

# Der Deutsche Metallarbeiter.

## Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.  
Kontingentsliste Nr. 1244 a.  
Anzeigenpreis die 2 gespaltene Zeile  
je 40 Wg.  
Telephon Nr. 535

Schriftleitung:  
Duisburg, Seitenstraße 19.  
Schluß der Redaktion: Montag  
Abend 6 Uhr.  
Rufschriften, Abonnementbestellungen  
u. sind an die Geschäftsstelle Seiten-  
straße 19 zu richten.

Agentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

### Die Katastrophe an der Börse.

Die Börse will nach der Behauptung ihrer Freunde einen Gradmesser für das wirtschaftliche Leben abgeben, wie er in dieser Genauigkeit durch nichts anderes geboten werde. In einer Zeit, in der das Vereinstreten einer schlechten Zeit mit Sicherheit für absehbare Zeit zu erwarten ist, wie heute, ist daher die Haltung der Börse auch für den Arbeiter von aller größtem Interesse.

Die Börse setzt die Gewinnmöglichkeiten, die ein Unternehmen bietet, in Zahlen um. Diese Zahlen nennt man Kurs einer Aktien u. Der Anlagewert eines Werkes spielt für die Bemessung des Wertes der Aktien keine übermäßig große Rolle. Würde z. B. jemand ein Unternehmen mit 1 Mill. M. Grundkapital ins Leben rufen und nach kurzer Zeit ohne Erweiterung der Anlage lediglich durch seine kaufmännische Verwertung der Produkte des Werkes mehrere Jahre hindurch 10 Prozent Dividende herauszuschlagen, so würde dadurch der Kurs der Aktien sicher trotz der Jugend des Unternehmens auf über 200 hinaufgetrieben werden. Der gesamte Kurswert der Aktien würde somit als nicht bloß 1 Mill. M. betragen, sondern mehr als 2 Mill. M. Markt, das alles, obwohl für die Gründung und die Anlage des Unternehmens nur 1 Mill. M. Markt angelegt worden und auch im Laufe der Zeit keine Erweiterung erfolgt ist. Die Börse setzt eben jede Wahrscheinlichkeit, ja jede Möglichkeit, in Gestalt von Kurserhöhungen um. Ebenso richtig aber ist sie auch bei der Beschränkung der Kurswerte, sobald die Aussichten sich verschlechtern. So wirken auf den Kurs besonders auf den der sehr hochwertigen Aktien, die allgeringsten Erscheinungen preisrückend und preisfördernd ein. Eine einzige harmlose Zeitungsnotiz über die Beschäftigung der Arbeiter auf dem betreffenden Werke, über die Haltung der Arbeiterschaft, über drohenden oder möglichen Streit bringt gleich das stolze Gebäude der Kurse ins Wackeln, weil ja bei allzu hohem Kurse eine Arbeitslosigkeit gleich einen im Verhältnis zum ursprünglichen Anlagekapital sehr hohen Ausfall an Gewinn und damit eine nicht unerhebliche Dividendenkürzung im Folge haben muß. Infolgedessen berücksichtigt der Börsenhandel jede kleinste Erscheinung im wirtschaftlichen Leben bei der Bemessung der „Werte“ der einzelnen Aktien.

Vor einiger Zeit hatten die Amerikaner, die ebenso wie wir unter einem starken Geldmangel leiden, große Mengen amerikanischer Eisenbahnaktien auf den deutschen Markt gebracht und dem deutschen Publikum als prächtige, günstige Gelegenheit zur Anlage von Kapital empfohlen. Darauf hatten die deutschen Banken, die bei dem Verkauf dieser Papiere natürlich ihr Geschäft machten, diese Papiere dem Publikum unter denkbarstem Aufwande von Lobpreisungen aufgeschwätzt. Wenige Tage darauf kamen aus den Vereinigten Staaten bedeutende Nachrichten über allerlei eckel amerikanisch-gigantische Schwindelereien bei den Eisenbahnen. Die Entdeckungen wirkten dort so heftig, daß in den Vereinigten Staaten kein vorsichtiger Mann diese Papiere kaufte. Das tat den dummen Europäern, ganz besonders aber die kleinen Späher in Deutschland. Als dann aber in Amerika der Knüttel Schlag kam, gingen die Kurse dieser „Eisenbahnwerte“ gleich unglaublich herunter, so schnell und reißend, daß man in Deutschland von der Angst vor dem Zusammenbruch des Wirtschaftslebens befallen wurde und schnell auch den Kurs unserer besten Industriepapiere hinuntersetzte. Das Publikum, das einiges

Geld zusammen hat und damit an der „Börse“ arbeitet, ließ sich natürlich von dem Schrecken hinreißen und warf alles, was an Industriepapieren vorhanden war, auf den Markt, so daß der Niedergang der Kurse nur noch vergrößert wurde. So gab es vor zwei Wochen bald kein Halten mehr. Nachdem die Besinnung wiedergekehrt war, hielt man sich wieder etwas, dann aber kam Anfang der Osterwoche in New York ein neuer Preissturz, bei dem die Aktien des Kupfertrusts um 50 Prozent, die Aktien des großen amerikanischen Stahltrusts um 30 Prozent heruntergingen. In Deutschland folgte natürlich alles wieder, wenn auch vorsichtiger. Jedenfalls bietet die Börse augenblicklich das Bild totaler Verwirrung. Sie kann die Situation nicht mehr beherrschen, sie wird von ihren eigenen Schädlingen hin- und hergeworfen.

Für die Arbeiterschaft ergibt sich aus diesen Vorgängen die Frage: Was nun? Vor allen Dingen ruhig Blut! Daß eine wirtschaftlich schlechte Zeit herannahet, steht außer allem Zweifel. Wir haben das oft genug an dieser Stelle dargelegt. Das steht aber auch fest, daß sie nicht Hals über Kopf von heute auf morgen so ungeheuerlichen Umfang annehmen kann, wie der Zusammenbruch der Kurse an den Börsen. Die Industrie steht augenblicklich unter einer allgemeinen Stagnation, sie wartet ab. Die Werke sind durchweg gut beschäftigt, die Güter zum Teil bis hoch in den Herbst hinein. Die Stagnation, die Beharrung auf dem gegenwärtigen Stande, ist dazu noch eine Folge mancher Nebenumstände. So lautet die große Frage noch immer auf der Industrie: wird die Erneuerung der großen Verbände, besonders des Stahlwerksverbandes gelingen? Ferner hält der hohe Geldpreis, der andauern, von alten nicht absolut notwendigen Neuanschaffungen ab, so daß dadurch der Konsum an Produkten der Großindustrie zurückgehalten wird. In der gleichen Richtung wirken die Rohmaterialienpreise, die sich allgemein, vielleicht mit Ausnahme von Kupfer, trotz der Schwankungen an der Börse auf der Höhe gehalten haben.

Für die Arbeiterschaft hängt sehr viel davon ab, ob es gelingen wird, den Stahlwerksverband unter Dach und Fach zu bringen. Eine Organisation, die längere Zeit hindurch den gesamten Absatz der Stahlwerke geregelt hat, kann nicht zerstört werden, ohne daß einer wüsten maßlosen Konkurrenz Tür und Tor geöffnet wird. Geht der Stahlwerksverband auseinander, dann ist ein Konkurrenz auf dem Stahlproduktenmarkt zu erwarten, wie wir sie bisher noch nie gesehen haben. Wie die Erfahrung nur zu gut lehrt, sind die Arbeiter bei solchen Sprengungen am letzten Ende immer die Leidtragenden, weil man ihnen mit aller Gewalt die Löhne herabsetzt. Schließlich müssen bei solchem Wettbewerbe dann die kleineren Werke zugrunde gehen, was auch nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegt. Die Aussichten für die Erneuerung des Stahlwerksverbandes sind augenblicklich recht schlecht. Aber das waren sie bei allen Verbandserneuerungen immer. Werke, die gerne etwas mehr herauszuschlagen möchten, als man ihnen zugestehen will, stellen erhöhte Forderungen und erklären dann immer stolz: „Wir tun nicht mehr mit!“ Nachher, im letzten Augenblicke, wenn sie sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt geworden sind, dann lehnen sie zurück. Meistens nehmen die, die früher mit ihrem Vorschlage abgewiesen wurden, das Anerbieten im letzten Augenblicke an, um nicht allzu große Schädigungen über das Wirtschaftsleben herabzubringen zu lassen. Man wird also immer noch

mit der Wahrscheinlichkeit rechnen können, daß der Stahlwerksverband wieder zustande kommt.

Gelingt das aber, dann ist auch zu hoffen, daß die bevorstehende Krise nicht allzutief ins Leben der Allgemeinheit eingreifen wird. Gerade diesem Jahre sind die Neugründungen fast durchweg verschwunden und der erhebliche Teil der Neuanlagen aus den letzten Jahren sind inzwischen als Produzenten mit an die Arbeit gegangen und auf den Markt getreten. Wenn ihr Unternehmen bisher kein glattes Umschlagen der Preise kein Ueberangebot geschaffen hat, dann ist mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß es auch in Zukunft nicht geschehen wird.

Der Arbeiter freilich darf bei alledem nicht aus dem Auge verlieren, daß derjenige Arbeiter, der von der Arbeitslosigkeit betroffen wird, der ganzen Schädlichkeit auszulösen haben wird, und das es für ihn dann, wenn er mit Frau und Kindern Not leidet, ein sehr schwacher Trost ist, sich sagen zu können, daß die Zahl seiner Leidensgenossen nicht allzugroß sei. Aufgabe der Arbeiterorganisationen wird es sein, sorgfältig beim Hereinbruch der Krise, vielleicht schon eher, darauf hinzuwirken, daß etwaigen Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit durch prozentuale Herabsetzung der Arbeitszeit für alle Arbeiter vorgebeugt werde.

### Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie.

(Februar 1907).

Die Metall- und Maschinenindustrie war im sehr wenig Ausnahmen recht gut im Verichtsmonat beschäftigt. Besonders in den Stahl- und Walzwerken herrschte vielfach Arbeitermangel. Das Arbeitsverhältnis war den Berichten zufolge im allgemeinen normal.

In der Kohleenerzeugung hielt die gute Geschäftslage des Vormonats an. Das Angebot an Arbeitskräften deckte im allgemeinen die Nachfrage.

Die Stijngießereien waren im allgemeinen recht gut beschäftigt. Aus Ober- und Niederschlesien wurden über Arbeitermangel geklagt, sonst konnte den Berichten zufolge die Nachfrage nach Arbeitskräften gedeckt werden; aus einem großen Münchener Betrieb wird immer noch ein Ueberangebot von bis 6 Mann gemeldet. Vereinzelt wurden Lohnerhöhungen bewilligt. Das Arbeitsverhältnis war im wesentlichen normal.

Der Geschäftsgang in den Stahl- und Walzwerken war auch im Februar im allgemeinen recht günstig. Vielfach hat sich der Arbeitermangel nach nicht gehoben Ueber Einzelheiten und über die örtliche Gestaltung der Lage gibt der folgende Bericht Auskunft.

Die Stahl- und Walzwerke des niederrheinischen westfälischen Bezirkes waren im Verichtsmonat gut beschäftigt, vielfach besser als im Februar 1906, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter oft ganz beträchtlich vermehrt werden konnte. Stellenweise herrschte Mangel besonders an guten Arbeitskräften, teilweise wurden auch Lohnerhöhungen bewilligt. Das Arbeitsverhältnis war den Berichten zufolge normal. Auch in den Werken des Saargebietes war die Geschäftslage recht gut, gegen die gleiche Zeit des Vorjahrs trat vielfach eine Verbesserung ein. Teilweise herrschte trotz fortgesetzt steigender Arbeitslöhne starker Arbeitermangel. Die Stahl- und Walzwerke des hannoverschen Bezirkes hatten gut zu tun. Das Angebot an Arbeitskräften deckte oft nicht die Nachfrage. Teilweise wurden mögliche Lohnerhöhungen der Löhne bewilligt. Die Arbeiter...

normal. Aus Sachsen wird berichtet, daß der gute Geschäftsgang der Vormonats angehalten hat. Infolge des guten Geschäftsgangs konnte die Nachfrage nach Arbeitskräften vielfach nicht ganz gedeckt werden. In den Stahl- und Walzwerken Oberschlesiens war der Beschäftigungsgrad im allgemeinen gut. Ein gehobener Betrieb wies allerdings eine starke Schwächung der Nachfrage. Der Mangel an Arbeitskräften ist vielfach noch nicht zurückgegangen. Arbeitszeit und Arbeitsverhältnis waren im allgemeinen normal. Der Geschäftsgang in den Röhrenwalzwerken war gut, teilweise besser als im Januar.

Die Schwabwalzwerke waren im Berichtsmonat im allgemeinen gut beschäftigt. Aus dem Rheinland und ganz besonders aus Oberschlesien wird über empfindlichen Arbeitermangel geklagt, so daß in einem großen Betrieb Oberschlesiens vielfach Ueberstunden nötig waren. Hier liegen auch die Löhne daneben. In den Röhrenwalzwerken hat dem Bericht zufolge die befriedigende Geschäftslage des Vormonats angehalten. Es machte sich harter Arbeitermangel bemerkbar.

Die Draht- und ebenso die Drahtflistenindustrie hatten befriedigend zu tun. Aus einem großen Betrieb Oberschlesiens wird allerdings ein Nachlassen des Verbandes gegenüber dem Vormonat und Februar 1906 gemeldet.

In der Kleinisenindustrie hielt die gute Beschäftigung des Vormonats auch im Berichtsmonat an. Die Lage war vielfach besser als im Februar 1906. Aus Oberschlesien wird Arbeitermangel gemeldet, in einem großen Breslauer Betrieb bestand dagegen ein Ueberangebot sowohl an Handwerkern wie an Arbeitern. Im Rheinischer Bezirk ist die Beendigung des Kaspenhauerstreiks bald zu erwarten, da die Streikenden immer mehr die Arbeit zu den alten Bedingungen aufnehmen.

Der Beschäftigungsgrad im allgemeinen Maschinenbau hielt sich auf der gleichen Höhe des Vormonats. In einem großen Betrieb Oberschlesiens wurde wiederum fast täglich mit Ueberstunden und Nachschichten gearbeitet.

Die Dampfmaschinen- und Armaturwerkstätten waren im Februar im allgemeinen ebenfalls gut beschäftigt. Arbeitermangel wird aus einem großen Betrieb Hannovers gemeldet.

Nach dem vorliegenden Bericht aus Süddeutschland war der Geschäftsgang in der Herstellung von Wärmekraftmaschinen gut, besser als im Februar 1906. An tüchtigen Monteuren herrschte Mangel.

Die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen hatten nach den Berichten zum Teil schon recht gut zu tun.

Im Lokomotivbau herrschte nach dem Bericht aus einem großen Betriebe Mitteldeutschlands eine stets guter Geschäftsgang. Er war erheblich günstiger als im Vorjahr. In sämtlichen Abteilungen des Betriebes wurde mit Ueberstunden gearbeitet, in einigen Abteilungen war die Einrichtung vollständiger Nachschichten erforderlich.

Die Betriebe, die Berg- und Hüttenwerkmaschinen herstellen, waren im allgemeinen gut beschäftigt, teilweise besser als im Februar 1906. Vielfach herrschte an geübten Arbeitskräften Mangel.

Der Maschinenbau für die Textilindustrie war im Berichtsmonat im allgemeinen gut beschäftigt, teilweise besser als im Vormonat und zur gleichen Zeit des Vorjahres. Stellenweise wird noch über Arbeitermangel geklagt. Häufig war Ueberarbeit erforderlich.

Der Geschäftsgang in der Industrie für Hebezeuge und Transportanlagen war im allgemeinen befriedigend. Besonders aber in Berliner Betrieben trat gegen das Vorjahr und teilweise auch gegen den Vormonat eine erhebliche Verschlechterung ein. Im wesentlichen konnte die Nachfrage nach Arbeitskräften gedeckt werden.

In Eisenkonstruktions- und Eisenbau hielt die gute Lage auch im Februar an. Besonders im böhmischen Reichthale herrschte Mangel an Arbeitern. Hier wurde teilweise auch mit Ueberstunden gearbeitet.

Der Lokomotivbau war mit Aufträgen reichlich versehen, vielfach besser als im Februar 1906. Im allgemeinen besteht das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage, nur an Facharbeitern herrschte vielfach Mangel. Das Arbeitsverhältnis war im allgemeinen zufolge normal; doch wird aus München berichtet, daß sich unter den dortigen Metallarbeitern eine Bewegung bemerkbar mache, die auf Verbesserung der Arbeitszeit und dementsprechende Lohnverhöhung abzielt.

Der Eisenbahnwagenbau hatte im Berichtsmonat recht gut zu tun. Besonders im Westen Deutschlands herrschte immer noch Arbeitermangel, so daß hier vielfach Ueberstunden nötig waren. In einem großen Betriebe Schlesiens sind die Löhne teilweise erhöht worden. Das Arbeitsverhältnis war den Vorzügen zufolge normal. (Reichs-Arbeitsblatt).

### Unsere Konkurrenz-Organisation,

der sozialdemokratische Metallarbeiterverband, hat zu Pfingsten in München seine achte Generalversammlung abgehalten. Schon seit Wochen hat in der „Metall-Arbeiterzeitung“ die Diskussion über etwaige Statutenänderungen eingesetzt und in Nr. 12 der „Metall-Arbeiterzeitung“ vom 23. März worden alle die seitens der Mitglieder, Ortsgruppen und auch die des Hauptvorstandes gestellten Anträge vorläufiglich Neben sehr beachtete Antworten, wie Ausbildung von Kolonnen in Reichstagen durch Agitation unter dem weiblichen Teil der in der Metallindustrie Beschäftigten, werden auch Stimmen laut, welche folgern lassen, daß der Hauptvorstand genötigt gewesen ist, Streiks zu verlegen und in Punkte Zahlung von Streikgeldern zu fassen. Aus diesen Vorkommnissen resultiert wohl das Verlangen der Mitglieder von Köln und einer Reihe anderer Städte, welche beantragen, daß die Bezirkskommissionen über den Eintritt in kleinere Betriebe wegen Mangel an Mitteln den Streik der Drahtarbeiter in Mühlheim am Rhein 1905 abgelehnt, was zu großem Krampf geführt hätte. Beantragt ist dann auch die Anstellung noch weiterer Agitationsbeamten, besonders den Kreisbezirk zum eigenen Agitationsbezirk zu machen und die Kosten der Bezirksreisen durch die Bezirke und Untergewerkschaften aufzubringen.

Alle sonstigen Punkte, wie Meister, Verschönerung mit andern Verbänden und sonstiges kann übergangen werden, nur die die Beiträge und die die Unterstützungsweisen betreffenden Anträge dürften für unsere Verbandsmitglieder von Interesse sein. Gerade weil unsere Verbandskollegen in verschiedenen Ortsgruppen da einmal das Unterstützungsweisen in seiner jetzigen Form eingeführt ist, die unüberlegtesten Anforderungen und kritischen zu machen für nötig halten. Immer wieder wurde auf den roten Metallarbeiterverband hingewiesen, der die Auszahlung seiner Unterstützungsarten, welche bei Erwerbslosigkeit, was Höhe und Bezugdauer anbezüglich beim ähnlichen Verbände die gleichen sind, sehr geregelt habe. Nur schwer lassen sich die Kollegen davon überzeugen, daß wir unsere Verbandskollegen bei dem jetzigen Zustande schon viel zu schwer belastet hätten und der rote Metallarbeiterverband ebenfalls nicht in der Lage wäre, ohne Verringerung seiner jetzigen statutarischen Satzungen seiner Verpflichtung zu entsprechen. War doch der sozialdemokratische Metallverband schon im vergangenen Jahr gezwungen, einen Ortsbeitrag von 25 Pfg. wöchentlich anzuschreiben, so daß die Mitglieder einen Wochenbeitrag von 75 und zum weitaus größten Teil von 85 Pfg. pro Woche bezahlen mußten.

Die jetzt gestellten diesbezüglichen Anträge der roten Verbandskollegen beweisen, wie sehr recht unsere Delegierten der letzten Generalversammlung in München hatten, als sie nach reiflicher und ernüchterter Behandlung unserer Verbandskollegen seine jetzigen Bestimmungen geben. In Nr. 6 vom 2. Feb. schreibt ein „Genosse Segner“ in der „Metallarbeiterzeitung“: „die achte Generalversammlung wird nicht umhin können, den Beitrag zu erhöhen“. Ein „Genosse Sonne“ schlägt einen Wochenbeitrag bis zur Höhe von 1 Mark wöchentlich vor, wofür den Mitgliedern die Erwerbslosenunterstützung nur um 2 Mark, die Streik- und Regenerungsunterstützung nur um 3 Mark wöchentlich erhöht werden soll. Dieser Vorschlag bedeutet eine Beitragserhöhung von 100 Prozent, dem nur eine Erhöhung der Unterstützungsätze von 50 Prozent gegenüber hände. In Nr. 7 der „M.-Arb.-Ztg.“ sagt ein „Genosse Berger“ aus Heidenheim: „Ich glaube, daß wir mit der Einführung der Erwerbslosenunterstützung zu weit gegangen sind“; er schlägt eine Beitragserhöhung von 10 Pfg. wöchentlich vor. Aus Frankfurt schreibt in Nr. 7 ein „Genosse Fischer“: „Eine Regulierung (d. h. Erhöhung d. B.) der Beiträge hat für jeden Eingeweihten fast. Der Fehler, die in der Festlegung der Höhe der Unterstützungsätze von der letzten Generalversammlung gemacht wurden, müssen ergemittelt werden, nach der jetzigen Beitragserhöhung sei mit den Unterstützungsätzen weit über das Ziel hinausgeschossen worden“. Dann heißt es weiter: Eine Reihe von Kollegen erheben von der Generalversammlung, daß diesmal die Beiträge eine solche Erhöhung erfahren, daß man nicht auf jeder Generalversammlung genötigt ist, die Beiträge zu erhöhen. Von einer Erhöhung der Unterstützungen kann auf jeden Fall die Rede sein. Der Gegenstand zu den Beiträgen und Leistungen der freien Hilfs-

lassen ist ohnehin schon ein zu großer. Wie oft ist nicht schon unserer Verbandsvertreter gerade auf diesen Punkt hingewiesen worden, um schon daran die Ueberlastung der Verbandskasse nachzuweisen. Die Hamburger und Düsseldorf Zuzugsklassen bezahlen pro 5 Pfg. Beitrag Mt. 1,25 an wöchentliches Krankenunterstützung. Dies macht bei einem Wochenbeitrag von 80 Pfg., wie er in den Kassen üblich ist, 10 mal 1,25 Mt., gleich Mt. 12,50. Mit Einführung unserer Erwerbslosenunterstützung erhöhen wir unseren Beitrag von 35 auf 50 Pfg., also um 15 Pfg. Außer Erhöhung des Krankengeldes von 70 auf 100 Mark, sowie Erhöhung der Wanderunterstützung von 40 auf 70 Mark führten wir nun ein die Umzugsunterstützung, sowie die Unterstützung bei Gewerkschaften infolge von Krankheit.

Sehen wir uns ab von den immerhin sehr beträchtlichen Summen, welche dem Verbands die höchste Sterbe- und Wanderunterstützung sowie die neu eingeführte Umzugsunterstützung kosten, und nehmen wir an, daß das Beitragsmehr von 15 Pfg., allein für die Deckung der Kassen, welche auf die infolge Krankheit verursachte Erwerbslosenunterstützung entstehen, verwandt werden müßten, so ergibt sich, daß unser Verband pro jede 5 Pfg. Beitrag nach einjähriger Mitgliedschaft Mark 2.— wöchentlich an seine Mitglieder zahlt, welches ein Mehr von Mt. 0,64 pro 5 Pfg. gegenüber dem Zuzugsklassen bedeutet. Wird die zur Auszahlung gelangende Unterstützungssumme nun von Jahr zu Jahr noch stärker und wie dies durch Statut festgelegt ist, wird dadurch die Verbandskasse umso schwerer belastet, so kommt noch hinzu, daß der Verband auch alle und kranke Kollegen aufzunehmen genötigt ist, während die Hilfs- und Zuzugsklassen meist alle Personen, welche 40 Jahre alt sind, von der Aufnahme ausschließen und sich ferner durch ärztliche Voruntersuchungen von Aufnahme kranker Personen schützen.

In Anbetracht der großen finanziellen Belastung, welche somit durch Einführung der Erwerbslosenunterstützung infolge Krankheit entsteht, ist es dann verständlich, daß die Ortsgruppe Welbert Mtbl. des roten Verbandes den Antrag stellte, diese Unterstützungsart um 1 Mark in jeder Klasse zu reduzieren, sobald sie für die Folge 5—9 Mark, statt wie bisher 8—10 Mark, je nach der Länge der Mitgliedschaft betragen soll. Es liegen denn noch eine ganze Reihe von weiteren Anträgen vor, welche zum Teil eine Erhöhung der Beiträge um 25 Pfg. fordern. Ferner verlangen die Vorschläge des Zentralvorstandes für die Mitglieder eine Einengung der Möglichkeit Reise-, bezw. Ueberziehungs-, Notstands-, Gemahregelten- und Streikunterstützungen nacheinander zu beziehen.

Wer die gestellten Anträge mit Aufmerksamkeit studiert, kann nicht umhin, abgesehen von einigen Anträgen, anzuerkennen, daß die Mitglieder sich ziemlich alle der Tragweite, welche ihnen die Erwerbslosenunterstützung auferlegt hat, Rechnung zu tragen bemüht haben. Auch geht aus den gestellten Anträgen hervor, daß man bestrebt ist, Mittel und Wege zu suchen, welche eine Ueberbürdung und Zusammenfassung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen herbeizuführen. Dem aufmerksamen Leser der Anträge bleibt aber auch nicht verschlossen, daß der Verbandsvorstand darauf bemüht ist, sich das Entscheidungswort in allen Fragen zu sichern. Unsere Kollegen dürften aus den gestellten Anträgen vieles lernen können. J. M.

### Soziale Rechtsprechung.

#### Die Gültigkeit des Tarifvertrages für nicht organisierte Arbeiter.

Vor längerer Zeit hat das Essener Einigungsamt für das Baugewerbe eine Entscheidung getroffen, nach welcher der im Jahre 1905 abgeschlossene Tarifvertrag für die Bauarbeiter auch für solche Arbeiter Gültigkeit hat, welche nicht den vertragsschließenden Arbeiterorganisationen angehören, vorausgesetzt natürlich, daß diese von einem Mitgliede des Unternehmerverbandes beschäftigt werden, der diesen Vertrag abgeschlossen hat. Inzwischen haben eine Reihe von Gewerbevereinen sich ebenfalls mit der Frage beschäftigt. Ihre Entscheidungen kann man dahin zusammen fassen, daß sie auf dem Standpunkte stehen: ein zwischen den Verbänden der Unternehmer und Arbeiter abgeschlossener Tarifvertrag hat ohne weiteres Gültigkeit für jeden Arbeiter, der von einem Mitgliede dieser Unternehmerverbände beschäftigt wird. So urteilen beständig die Gewerbevereine in München, Dortmund, Köln und Hannover

und pfländen damit das Recht der Arbeiter... ungsamtes bei Vorwand geht noch weiter und bezeichnet die Bestimmungen eines Tarifvertrages als ortsbillich, wenn er von der Mehrheit der Unternehm... abgeschlossen ist. Vorausgesetzt ist hierbei natürlich, daß eine Vereinbarung tarifwirdiger Arbeitsbedingungen nicht stattgefunden hat. Ein Rechtskraft wohnt den Tarifverträgen bis jetzt noch nicht inne, da sie vom Reichsgericht den in Paragraphen 152 und 153 S.-D. bezeichneten Vereinigungen und Verhandlungen zugezählt werden.

Aus diesem Grunde verlangen die organisierten Arbeiter eine gesetzliche Grundlage und Regelung der korporativen Arbeitsverträge.

### Eine Schadenersatzklage

Wegen Kontraktbruch ist vor dem Gewerbegericht in Aresfeld am 25. März zur Verhandlung gekommen und hat mit der Verurteilung von etwa 50 Austrägergehilfen zu je 18 Mk. Schadenersatz geendigt.

Die dortigen sozialdemokratisch organisierten Austrägergehilfen waren ohne Einhaltung der 14-tägigen Kündigungsfrist in den Ausstand getreten. Die Meister haben deshalb gegen die Ausständigen Klage erhoben, und zwar verlangten sie von mehr als 50 Gehilfen je 18 Mk. Schadenersatz. Der Vertreter der Gehilfen führte aus, daß die Ausständigen zum Vertragsbruch berechtigt gewesen seien, weil in diesem Falle die Bestimmung des Paragraphen 124,3 der Gewerbeordnung zuträfe, wonach jemand an einen Vertrag nicht mehr gebunden ist, wenn man ihn zu einer Handlung verleiten will, die gegen das Gesetz oder die guten Sitten verstößt. Der Arbeitgeberverband der Maler und Austräger Meisterschaften und Werkstätten habe mit den Gehilfen wegen eines neuen Tarifs in Unterhandlung gestanden. Der Tarif habe aber die Bestimmung enthalten, daß er außer Kraft gesetzt werden und nichtig sein solle, falls in irgend einem Orte im Bereiche des Arbeitgeberverbandes von Gehilfen Vertragsbruch begangen werde. Von den Gehilfen wurde somit der Abschluß eines Vertrages verlangt, der ohne Verschulden der hiesigen Gehilfen außer Wirksamkeit gesetzt werden könnte. Das verstoße aber gegen die guten Sitten. Demgegenüber wiesen die Arbeitgeber darauf hin, daß einstweilen nur Vorschläge zu dem neuen Tarif gemacht worden seien. Man habe die Gehilfen lediglich aufgefordert, ihre Wünsche zu äußern. Nachdem der erwähnte Vorschlag gemacht worden sei, hätten die Gehilfen überhaupt keine Antwort mehr gegeben. Sie seien vielmehr ohne weiteres ausständig geworden. Das Verstoße war der Ansicht, daß die Meister weder auf die Gehilfen einen unzulässigen Druck ausgeübt hätten, noch daß in dem Vorschlage eine unzulässige Form erblickt werden könne. Ferner erachtete das Gewerbegericht nicht als feststehend, daß der Vertragsvorschlag der Gehilfen ganz außerhalb des Rahmens des bestehenden Vertrages gestanden habe, gegen die guten Sitten verstoße.

Aus diesen Gründen wurde jeder der Beklagten zu 18 Mark Schadenersatz verurteilt. — Für alle Arbeiter wieder eine dringliche Mahnung, etwaige Kündigungsfristen stets einzuhalten und nicht knall und fall die Broden hinzuworfen, wie es leider noch allzuoft geschieht.

### Soziale und gewerkschaftliche Handlungen

#### Der bayerische Eisenbahner-Verband,

der einzige dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossene Berufsorganisation, hielt am 24. März und folgende Tage in Rempten (Allgäu) seine jährliche Generalversammlung ab. Wie aus dem der Generalversammlung vorliegenden Bericht hervorgeht, hat der Verband auch im vergangenen Jahr wiederum erhebliche Fortschritte gemacht. Während bei Beginn des Jahres 1900 Mitglieder vorhanden waren, stieg ihre Zahl am Jahresende auf 23 511. Das Verbandsorgan, „Der Eisenbahner“ hat eine Auflage von 24 300 Exemplaren. In Eisenbahnen waren im Berichtsjahr 21 425, 57 zu verzeichnen, während die Mitglieder eine Zahl von 25 227, 25 Markt erreichten. Verursacht wird hierbei werden, daß die Beiträge für die Unterhaltungsanstalten des Verbandes, welche gehobert geführt werden, nicht eingerechnet sind. — Im Erfolge für das Eisenbahnerpersonal war das Berichtsjahr ebenfalls reich. Daß vom Landtage zur Verbesserung der Löhne allein 2 600 000 Mark

ausgeworfen wurden, dürfte in erster Linie der Tätigkeit des Verbandes zu verdanken sein. — An der Bekämpfung des Verbanes trotz seiner fernreicheren Tätigkeit hat es von selten der in den Betriebsverhältnissen hausenden „Genossen“ nichts nicht gefehlt. — Die Beziehungen zu den christlichen Gewerkschaften, so führt der Bericht aus, sind nach wie vor die besten. Obwohl der Verband, als solcher schon dem Gesamtverbande beigetreten ist, haben sich noch manche Ortsvereine auch den Ortsvereinen angeschlossen, darunter befinden sich auch solche, die sich fast ausschließlich aus statusmäßigem Personal zusammensetzen.

In München, Landshut, Regensburg und Straubing usw. beteiligten sich viele von unseren Mitgliedern an den von den Gewerkschaften errichteten Unterrichtskursen. Durch das „Zentralblatt“, das die Verbandsfunktionäre beziehen, wird das Interesse an der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung wesentlich gefördert und die Fühlung mit ihr aufrecht erhalten.

#### Aus der belgischen Gewerkschaftsbewegung.

Die sozialistischen Gewerkschaften Belgiens stehen zu der dortigen sozialdemokratischen Partei in demselben engerbrüderlichen Verhältnis wie auch bei uns in Deutschland. Es ist aber stets eine starke Strömung für eine ehrliche Neutralität vorhanden gewesen, die aber nunmehr vollständig herausgedrängt wurde. Kürzlich ist es zur Spaltung dieserhalb gekommen.

Der Diamantarbeiter-Verband hat sich von der sozialdem. Richtung losgesagt, nachdem er die Unmöglichkeit einer Neutralisierung eingesehen hat. Die Diamantarbeiter wollen mit andern Gruppen eine neue neutrale Richtung schaffen. Ob ihnen das gegenüber der sozialistischen Richtung gelingen wird, wird man wohl bezweifeln dürfen. Man sieht an der Gewerkschaftsbewegung Deutschlands nur zu deutlich, daß es den nichtsozialdemokratischen Arbeitern eben unmöglich ist, neutrale Organisationen zu schaffen, wenn in einer bestehenden Richtung die sozialistische Weltanschauung auf den Altar erhoben ist. Demeritenswert ist, daß die belgischen Buchdrucker beinahe ganz dieselbe Rolle wie der deutsche Buchdruckerverband spielen. Sie hatten auf dem am 10. März in Brüssel stattgefundenen Kongress, der die Spaltung perfekt gemacht hat, den Antrag der Neutralisierung gestellt. Als dieser Antrag dann abgelehnt und die Verbrüderung mit der sozialdem. Partei noch fester besiegelt war, da erklärten die Buchdrucker: „Wir sind bei euch und bleiben bei euch.“ Genau dieselbe zwiespältige Logik wie bei den deutschen Buchdruckern.

In Belgien wird den nichtsozialdemokratischen Arbeitern nichts anders als die Dauer tätig bleiben wie auch bei uns in Deutschland, nämlich der marxistisch-sozialistischen ein partei christliche Arbeiterbewegung gegenüber zu stellen. Alles andere wird einfluss- und ausichtslos sein.

#### Lügen haben kurze Flügel.

Das unaufrichtigste und verlogenste Zeug ist den Hirt-Dunderschen Agitatoren in ihrem jamaikanischen Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften am liebsten. Nach diesem Grundgesetz verfuhr sie auch in einer am 24. März in Kirchen an der Sieg stattgefundenen christlichen Metallarbeiterversammlung, die infolge des provokatorischen Auftretens der H.-D. einen stürmischen Verlauf nahm. Unsere Kollegen Buchner-Siegen und Bergmann-Düsseldorf referierten zunächst, wobei die verschiedenen im Siegerland konkurrierenden Richtungen eine Gegenüberstellung zuführen. Auch die H.-D., die in beiderseitiger Anzahl mit Herrn Sander aus Siegen als Redner an der Spitze erschienen waren, mußten sie eine sehr schlechte Aufnahme finden. Das aber hatte Herr Sander schon gang und gar aus der Ruhe und Geduldlichkeit gedrückt. Mit dem aus dem roten Schamphüterlerigen entlehnten Schlagwort, wie Streikbrecherorganisationen, Unternehmer, zünftige usw. versuchte er die im Siegerland im Aufstehen begriffenen christlich-nationalen Gewerkschaften zu vernichten und seiner an der galoppierenden Mitgliederzunahme leidenden H.-D. Organisation wieder neues Leben einzuhauchen. In der sozialdemokratischen Jargon sprac er auch u. a.: „Was wären die christlichen Gewerkschaften ohne ihre Kampfkraft, die evangelischen Arbeitervereine von ihren moralischen Karren zu spannen, wo doch auch Geisliche an der Spitze stehen.“

Als Hauptkern aber, um die gut national gesonnenen Arbeiter des Siegerlandes den H.-D. Ge-

werkschaften zu verfeindeten, stellte Sander die Behauptung auf, die christlichen Gewerkschaften hätten bei der letzten Reichstagswahl in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen der Sozialdemokratie zum Siege verholfen; sie wären mithin nicht besser wie auch die roten Gewerkschaften und Letzter „nationaler“ Arbeiter könne sich einer solchen Richtung anschließen.

Von christlicher Seite wurde diese Behauptung sofort als das bezeichnet, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich eine polizeiwidrig dumme, aus den Fingern gezogene plumbe Lüge. Kollege Bergmann forderte den H.-D. Vertreter auf, für diese Behauptung die Beweise zu erbringen, oder er müsse sich den Vorwurf der leichtfertigen Verleumdung oder wenigstens Unwahrheit gefallen lassen. Herr Sander möge folgende Fragen klipp und klar beantworten: Wie schritt christliche Gewerkschaftsorgan oder wie schritt Gewerkschaftsführer für eine „Sozialdemokratie eingetreten? In welcher Versammlung oder in welchem Ortskartell ist für die Wahl eines Sozialdemokraten plädiert worden? „Heraus mit den Beweisen,“ erscholl es vielstimmig aus der Versammlung heraus. Aber o weh! Herr Sander, dem unbedingte Redefreiheit zugestanden war, wußte auch nicht einmal den Schatten eines Beweises vorzubringen. Immer mehr in die Enge getrieben, berief er sich in der größten Verlegenheit schließlich auf die kölnische Volkszeitung. Dieses führende Genstrumsblatt habe es selbst geschrieben und eingestehen müssen, daß die christlichen Gewerkschaften den Sozialdemokraten zum Siege verholfen hätten; damit müsse es auch wahr sein.

Kollege Bergmann erklärte dieses für eine dreifache Unwahrheit, wenn nicht bewusste Fälschung, und forderte Herrn Sander auf, den betr. Artikel der Köln. Volksztg. zu verlesen: „Hier ist der Artikel, den Herr Sander und zeigte einen aufgeschriebenen Zeitungsausschnitt vor. „Verlesen“ erscholl es stürmisch aus der Versammlung heraus. Doch jetzt kam etwa ganz unerwartetes, wohl selten dagewesenes! Herr Sander hatte nicht den Mut, den Artikel zu verlesen; mit verlegenen Redensarten lehnte er es ab, was einen Entrüstungsturm in der Versammlung und Zwischenrufe wie: Fälscher, Feigling usw. in Folge hatte. Herr Sander hätte sich selbst die Unwahrheit überführt, wenn er den betr. Artikel verlesen hätte, denn auch nicht eine Silbe steht darin, die ihm zu seiner dummdreisten Behauptung einen Schein von Berechtigung geben könnte. Selbst die H.-D. Anhänger waren über diesen für Herrn Sander so blamablen Ausgang ganz verbüßt. Wohl selten hat sich ein Organisationsvertreter mit unwareren Behauptungen so festgefahren, wie es hier geschehen ist. Als Widerstandsgrund könnte man Herrn Sander höchstens das anrechnen, daß er diesen kauschischen Schwindel, dieses konfuse polizeiwidrig dumme Zeug aus der H.-D. Westfälischen Arbeiter-Versammlung nachgeplappert hat. An der Entlarung und Blamierung, die sich Herr Sander in Kirchen holte, kann nun die Redaktion des H.-D. Blattes ersehen, was sie mit ihren „genialen Erfindungen“ für „Dr. Fliederstrauchs unpolitische Mappe“ für Unheil angestiftet hat.

Im Schlußwort, das Herr Sander mit seinem Vertrauen nicht erwartete, wies Kollege Bergmann unter dem stürmischen Beifall der Versammlung darauf hin, daß eine Kampfesweise, so jeder Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit bar, wie sie heute hier von der H.-D. Seite beliebt worden sei, die ehrlich denkenden Arbeiter geradezu abstoßen müsse. Dadurch würde auch das in vielen Fällen notwendige Zusammengehen der Organisationen äußerst erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht, zum Schaden der Arbeitererschaft. Die christlichen Organisationen vermühten eine solche Kampfesweise und würden trotz ihrer Lügen und Verleumdungen der Gegner ihren Siegeszug weiter verfolgen.

Mit einem brausenden Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband nahm diese stürmische Versammlung ihr Ende, Mut und Begeisterung den christlichen Arbeitern Kirchengesundend. Diese Versammlung muß für die gesamten Metall- und Hüttenarbeiter des Siegerlandes wie ein Alarmruf wirken. Dinein in den christlich-sozialen Metallarbeiterverband muß von jetzt an die Parole heißen:

#### Gewerkschaftsverderber.

Ein in der Arbeiterbewegung wohl selten der Fall war am 26. März d. Js. Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kölner Schöffengericht. Der Vorsitzende der hiesigen Zählstelle des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes

Köln, den 29. März 1906.

Hierdurch verpflichte ich mich dem Geschäftsführer Schmitz gegenüber:

1. von heute ab in keiner Versammlung jedweder Art über die Firma Da Mont, über deren Arbeiter und deren Geschäftsverhältnisse irgendwie zu sprechen;
2. die Arbeiter der betreffenden Firma jederzeit unbehelligt zu lassen, sowie neuereintretende oder nach Arbeit fragende Arbeiter in keiner Weise zu beeinflussen;
3. jedwede Zeitungspolemik gegen die Firma adnalsch zu unterlassen.

Ueberhaupt habe ich heute dem Herrn Geschäftsführer auf mein Ehrenwort versprochen, fortan der Firma keinerlei Schäden und Unannehmlichkeiten zu bereiten, bin vielmehr gerne bereit, die Firma in allen Arbeiterverhältnissen zu unterstützen, wofür ich pro Monat eine Tantieme von 25 Mark bis 1. Juni 1904 von Herrn Geschäftsführer Schmitz in dessen Privatwohnung auszubezahlt erhalte

gezeichnet	gezeichnet
Schmitz, Geschäftsführer.	Ludwig Klein.

Nach den Darstellungen Kleins hat er den Vertrag nur geschlossen, um die Firma oder den Geschäftsführer hereinzulegen, oder diesen Bestechungsversuch des Geschäftsführers festzulegen. Im Jahre 1904 entspann sich infolge einer Veröffentlichung dieses Vertrages durch das Organ der Christlich-Deutschen Gewerksvereine eine Polemik, wo von allen Seiten das Verhalten Kleins, der den Vertrag unter Verpfändung seines Ehrenwortes geschlossen hatte, mit der bestimmten Absicht, denselben nachher wieder zu brechen, als eines Arbeiterführers unwürdig und die Interessen der Arbeiter schädigend bezeichnet wurde.

Vor der am 3. Dezember 1906 in Köln stattgefundenen Gewerbegerichtswahl erschien vom Wahlkomitee der Christl. Arbeiter ein Flugblatt, welches auf diesen Vertrag hinwies, zum Beweise, daß die Führer der freien Gewerkschaften nicht die richtigen Arbeitervertreter seien.

Auf Grund dessen erhob Klein gegen den Verleger des Flugblattes, Arbeitersekretär Peter Schlad, Klage wegen Beleidigung. In dem Termin wollte Klein den Beweis erbringen, daß er die 25 Mark nicht für sich behalten wollte, sondern daß er nur zum Schein den Vertrag geschlossen hat. Der Vorsitzende des Gerichts konnte sich nicht enthalten, ein solches Vorgehen als sehr deprimierend hinzustellen. Dann führte die Verteidigung aus, das Flugblatt sollte nicht behaupten, Klein hätte um der 25 Mark willen den Vertrag geschlossen, sondern das Flugblatt hat nur die Tatsache des Vertrages konstatiert und gefolgert, daß solche Leute, welche unter Verpfändung ihres Ehrenwortes solche Verträge schließen, keine geeigneten Vertreter der Arbeiter sein könnten.

Dadurch, daß Vertreter der Arbeiter Verträge schließen mit der bewußten Absicht, sie nicht zu halten, wird den Unternehmern die Möglichkeit gegeben, mit Bezug auf solche Vorkommnisse jede Vertragsschließung mit Arbeitervertretern abzulehnen. Ueberhaupt müßte jeder anständige Mensch eine solche Art Vertragsschließung verurteilen.

Nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hatte, daß eine Beurteilung wohl sehr fraglich sei, kam es zu folgendem Vergleich: Herr Schlad erklärt, daß er Herrn Klein nicht habe vorwerfen wollen, daß er um der 25 Mark willen den Vertrag geschlossen hätte, sondern er habe nur die Art der Vertragsschließung als die Interessen der Arbeiter schädigend hinzustellen wollen.

Diesem Vergleich nahm Klein an und hat er damit selbst zugegeben, daß er mit der Abschließung des Vertrages die Interessen der Arbeiter geschädigt hat; daß dieses von Gerichtswegen festgestellt ist, unter Kleins eigener Zustimmung, dürfte manchem Mitgliede der freien Gewerkschaften die Augen öffnen. Aber jene Leute denen er bis jetzt seine Interessen anvertraut hat — hinaus aus solchen Organisationen, wo berathene Verwaltungsmasse möglich sind! und sich jeder christliche Arbeiter gegen müssen.

## Streit und Lohnbewegungen.

**Hildesheim.** Die Former und Stickerarbeiter der Firma Senfing, Sparherdiabrik, sind in den ausstehend getreten, nachdem die berechtigten Forderungen derselben abgelehnt wurden. Damit haben wir hier seit Belieben der gewerkschaftlichen Organisation den ersten Kampf in der Metallindustrie zu verzeichnen und zwar auf einem Werke, wo vertriebe recht gut hätte vermieden werden können, wenn die Firma nur einigermaßen Entgegenkommen gezeigt hätte. Das Verhältnis der Arbeiter zu der Firma ist schon seit Jahren ein gespanntes gewesen, weil die Firma es immer verstanden hat, den Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen. So war es auch diesmal wieder geplant, man sah nämlich auf wiederholtes Fortschrittwerden der gewählten Kommission immer die Antwort, daß man von den einmal gefassten Beschlüssen nicht abgehen könne.

Die Former und Stickerarbeiter wollten gern auch diesmal in Frieden mit der Firma fertig werden und waren bereit, falls die Firma irgend etwas Entgegenkommen zeigen werde, auch ihrerseits die dargebotene Hand zum Frieden nicht zurückzuziehen. Viel ließe sich an den aufgestellten Wünschen zwar nicht mehr streichen, wenn noch etwas übrig bleiben sollte.

Die Arbeiter forderten, 1) für Former, welche das 21. Lebensjahr überschritten hatten, einen Stundenlohn von 45 Pfg., 2) für Former bis zum 21. Lebensjahr 40 Pfg. pro Stunde, 3) für Maschinenformer, Kernmacher, Buger und Hilfsarbeiter einen Zuschlag zum jetzigen Lohn um 5 Pfg. per Stunde. Da nun die Former und Maschinenformer immer im Afford arbeiteten, so hatte die Firma ja von den ersteren nur deren Lohnsatz zu zahlen und alles was für die Tagesstunden erledigt. Für Ueberstunden mußte allerdings ein dem Lohnsatz entsprechender Zuschlag bezahlt werden. Die Ueberstunden waren bisher nicht bezahlt worden, trotzdem in der Arbeitsordnung ein dahin lautender Passus vorgesehen ist. Dieser galt jedoch einfach für die Former nicht? Die Affordordnung auf Herplatten von 10% und für sonstige Gußstücke um 5%, war auch kein Grund, es deshalb zum Bruch mit den Arbeitern kommen zu lassen. Früher hatten die Former beim Ausleeren und Sandheben eine Hilfskraft. Diese war fortgefallen und deren Löhne von der Firma gepart worden. So ist auch diese Forderung voll und ganz den veränderten Produktionsverhältnissen entsprechend gerechtfertigt.

Ein Hauptpunkt der ganzen Forderung der Arbeiter war die Bezahlung des Ausschusses mit 2%, des Affordtages, und Hinzugebung einer von den Formern gewählten Kontrollkommission. Bezahlen wollte man diesen Ausschuss wohl, aber keine Kontrolle seitens der Arbeiter zu lassen. Dann bekamen die Former aber wieder nichts für den unerschuldeten Ausschuss. Dieses wissen die Arbeiter nur zu gut auf Grund der gemachten Erfahrungen. Diesem Uebelstand ist es zum Teil zuzuschreiben, daß im verflohenen Jahre allein 600 gelernte Arbeiter in dem Betrieb angeheuert haben bei einem Arbeiterstand von 400—500 Mann. Also der reinste Taubenschlag. Diese Forderungen der Arbeiter wurden für annehmbar erklärt und man ging seitens der Firma dazu über, wegen „Arbeitsmangel“ Arbeiter zu entlassen, die in den Versammlungen ein Wort zu sprechen gewagt hatten. Dazu kam noch folgender Antrag der Firma: „Unter Bezugnahme auf die an unterm Formermeister Herrn Belied heute gestellte Forderung, haben wir ihnen mitzuteilen, daß wir nach reiflicher Erwägung uns außer Stande sehen, von den in der Ausschuss-Sitzung vom 13. und 14. März d. J. gefassten Beschlüssen abzugehen. Am Specieken sind wir nicht im Stande, die geforderten Lohnklassen einzurichten, wenn wir unseren Konkurrenten gegenüber Lieferungsfähig bleiben wollen. Dagegen behalten wir uns vor, jedem seine Leistung entsprechend zeitgemäß zu entlohnen. Wir möchten dringend davor warnen, Unruhen in unserem Betrieb hineinzutragen und glauben verüßern zu dürfen, daß durch ein friedliches Zusammensitzen der Arbeiterchaft mit uns den Interessen der Letzteren am besten gedient wird.“

Hildesheim, den 16. März 1907.

A. Senfing.

Auf diese zwar höfliche aber auch entschieden Ablehnung der Arbeiterforderungen reichten sämtliche in der Stickerlei beschäftigten Former und Arbeiter einmütig die Kündigung ein. Am 22. März wurde die Arbeit niedergelegt, nachdem auch auf nochmalige des trage Unterhandlung seitens der Kommission ein ablehnender Bescheid von der Firma gegeben wurde.

Kollegen von Hildesheim! Dieser Kampf wird so vieles weitere Reken schlagen, er wird auf die reider und Sclaffer überbringen, weil die Firma erklärt hat, den Fuß von außerhalb zu beziehen und die Stickerlei einzugehen zu lassen. Eure Pflicht ist es nun, die Former in diesem Kampfe zu unterstützen, keine Sacharbeit zu leisten und den etwa bezogenen Fuß

welcher zu verarbeiten. Nehmt eine eiserne Postkarte dankt daran, daß auch eure Interessen auf dem Spiel stehen, daß ihr, wenn die Former siegen, nur Nutzen haben könnt. Geduldet eurer Pflicht und bleibt einzig. Dann werden wir den Sieg an unsere Fahne heften.

**Mannheim.** Im Kolombildbau der Firma G. Ganz wurde Mitte Februar vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband eine Lohnbewegung inszeniert, zunächst wieder unter Ignorierung der anderen Verbände. Einigen nicht ganz paratierten „Freien“ war es gelungen, kurz vor der Entscheidung eine gemeinsame Versammlung der Montage einzuberufen, wo auch die christlichen und Christ-Deutschen Kollegen ihre Stellungnahme kundgeben sollten. Doch der rote Führer, „Christian der Blutige“, wie er hier genannt wird, tat gar fürchterlich gegen die andern „Organisationsleute“ vom Leder ziehen und im prosigigen Großwahnwitz hieß es wir — wir — und wieder wir machen das allein, in seinem lieblichen Mund. Wenn „F.“ aufträte, sitzen die Direktoren“. Das ist nun nicht eingetreten, wohl hat einer gezittert vor Wut und das war der „Große Christian“. Die Firma ließ den roten Pelzen nämlich vollständig links liegen und unterhandelte mit dem Ausschuss, wobei eine Verständigung erzielt wurde. Die Kommission hatte die Abmachungen schon schriftlich anerkannt. Nunmehr erklärten die Arbeiter aber ihre Zustimmung nicht und verlangten weitere Zugeständnisse. Die Firma lehnte ab und da reichten etwa 180 Arbeiter der Montage ihre Kündigung ein. Jetzt glaubte aber Christian der Blutige seine Stunde gekommen und wieder erschien er als Kollobitron auf der Bildfläche. Doch o weh, auf seinen Schreibebrief an die Direktion erhielt der große Stratege nicht einmal eine Antwort! Die Direktion verhandelte weiter mit dem Ausschuss und nach langen Unterhandlungen kam auch ein Vergleich zustande. Die Lohnhöhung soll durchschnittlich 10 Prozent betragen. Dann soll die Lohnberechnung eine Reorganisation erfahren, was verschiedenen roten Genossen wohl blutige Krolobilstrahlen entlocken wird.

Bisher haben die Kolonnenführer ihren Leuten, was ihnen eben beliebte. Mit diesem System konnte man ganz gut einem Andersorganisierten das Leben verleiden, was hier oft vorkam. Damit wird jetzt ausgeräumt, es wird ein Grundlohn festgesetzt und der Ueberzuschuß nach Prozentsätzen berechnet verteilt auf alle in der Kolonne. Jetzt kann es nicht mehr vorkommen, daß — nun daß es bei der Verteilung nach Günstigen zugehen kann. Ferner sollen Bohrer usw. ebenfalls eine entsprechende Erhöhung ihrer Löhne erhalten. Von Wichtigkeit ist, daß Herr Direktor früher erklärte, die angenommenen Affordpreise sollen unter keinen Umständen verringert werden, so lange nicht etwa technische Verbesserungen im Betriebe eingeführt würden. Das Abkommen wurde in der letzten Versammlung gutgeheißen.

Jämmerlich haben die roten Genossen abgelehnt. Der „blutige Christian“ hat mit großem Lament alles verspeißt, was nicht sozialdemokratisch ist. Wir, hat er gesprochen, wir, ja wir, nur wir können was, und was hat er sich geholt, eine glänzende Absicht, wie sie schmachvoller nicht sein konnte. Wir kondolieren! Metallarbeiter von Mannheim! Hier habt ihr wieder gesehen, in welcher Art die Obergewissen die Eingkeit der Arbeiter zu hintertreiben wissen. Deshalb heißt es für jeden denkenden Arbeiter: Sinein in den christlichen Metallarbeiter-Verband!

**Sindlar, Kr. Wipperfurth.** Einen schönen gewerkschaftlichen Erfolg haben wir hier schon nach kaum viermonatlichem Bestehen unserer Ortsgruppe zu verzeichnen. Die in unserem Verbands organisierten Arbeiter der Feilenfabrik Karl Klein traten in eine Lohnbewegung und auf Grund gegenseitiger Verhandlung kam eine Verständigung zu stande. Die Schmiede und Schleifer erhalten eine Lohnhöhung von 15 Prozent und alle andern Arbeiter eine solche von 10 Prozent. Ferner tritt mit dem 25. März eine Verkürzung der Arbeitszeit in Kraft, die bis jetzt noch 11 1/2 Stunden täglich betrug. Das ist ein schöner Erfolg, er bedeutet eine wesentliche Verbesserung unserer bisherigen Verhältnisse. Diese Verbesserung haben wir einzig und allein der Organisation, unserm christlichen Metallarbeiterverband zu verdanken, dabei soll auch die umfichtige Arbeit der Kommission, wie auch das Entgegenkommen der Firma anerkennend vermerkt werden.

An diesem Erfolg sehen die christlich organisierten Metallarbeiter von Sindlar den Nutzen und die Bedeutung der Organisation greifbar vor Augen. Sie ersehen, daß sich nirgends unsere Spaaargroschen so gut vergelten wie in der Gewerkschaft. Darum rufen wir allen noch fernstehenden Arbeitern in Sindlar und im ganzen bergischen Lande zu: Organisiert Euch, ginein in die christlichen Gewerkschaften, die erfolgreich die Arbeiterinteressen zu vertreten wissen.

**Oleberg.** Vor ungefähr Jahresfrist leitete der christliche Metallarbeiter-Verband auf der Oleberger Hütte eine Lohnbewegung ein, die nach dreiwöchentlicher Dauer mit einer Lohnhöhung von durchschnittlich 10 Prozent beendet wurde. Gewiss ist uns

Hände halber konnte für die in der Schlosserei be- schäftigten Kollegen nicht erreicht werden. Dies ver- anlaßte uns, am 11. März die im vorigen Jahre fallengelassenen Forderungen für die Schlosserei, und einige kleine Forderungen für niedrig stehende Aufbordspreise in der Formerei der Direktion wieder einzureichen. Der Herr Direktor verspricht die Ein- gabe zu prüfen und wenn es eben möglich wäre, die Wünsche der Arbeiter zu erfüllen. Am 22. März erhielten wir die endgültige Antwort, dahin lautend, daß mit einigen kleinen Abänderungen die Forderung für die Schlosserei und auch für die Formerei be- willigt würde. Auf eine kleine Anregung bei un- serem ausländigen Formnermeister wurden uns auch noch für einige Stücke ein Zuschlag bewilligt, für die nicht gefordert war und macht für die betref- fenden Arbeiter bis zu 70 Pfg. pro Tag aus. Die Arbeiter erkennen das wohlwollende Entgegenkom- men und soziale Verständnis, welches die Direktion gezeigt hat, an dieser Stelle hiermit dankend an.

Kollegen! Das sind in noch nicht ganz einem Jahre zwei schöne Erfolge, die wir unserer Organi- sation, dem christlichen Metallarbeiter-Verbande zu verdanken haben. Leider aber gibt es noch viele Kollegen, die unsern Verband fern stehen. Sie sehen es recht gut ein, daß der christliche Metallar- beiterverband ihre Interessen wirksam vertreten kann, aber sie denken, laßt die andern nur machen, die Pastanien, die die aus dem Feuer holen, essen wir auch mit. Zudem glauben sie sich auch bei der Firma damit als liebe, brave Kinder in empfeh- lende Erinnerung zu bringen und erwarten für ihre Diebedienerei ab und zu eine kleine Extra-Äner- kennung.

Arbeitskollegen der Olberger Hütte! Ermann- euch, legt doch endlich das Vorurteil ab, das ihr gegen unsern Verband habt. Spielt doch nicht wei- ter den Ritter von der traurigen Gestalt, sondern schließt euch dem christlichen Metallarbeiterverband an, und laßt uns sein ein einzig Volk von Brüdern. Denn nur Einigkeit macht stark!

**Das Ausperrungsgefieber**

hat die deutschen Arbeitgeberverbände mit Anbruch der bessern Jahreszeit wieder ergriffen. — In Ham- burg waren die Schauerleute von den Schiffsbauern mehrere Wochen ausgesperrt. — In M. Gladbach hatte der Verband der Textilindustriellen die Aus- sperrung von 10 000 Textilarbeitern beschlossen, weil einige Hundert Arbeiter bei einer Firma im Streik standen. Durch eine im letzten Augenblick erzielte Verständigung ist die Ausperrung nicht er- folgt. — Eine Generalausperrung der Schneider- geschäften über ganz Deutschland ist vom Arbeit- geberverband dieser Branche ebenfalls zum Abschluß erhoben. — Ferner sind die Maler- und Anstreicher- geschäften in Rheinland und Westfalen durch den dortigen Arbeitgeberschutzverband seit 8. April aus- gesperrt. — Jetzt wird aus Bremen eine Massen- ausperrung der Werftarbeiter gemeldet. — Ebenso damit die Ausperrung der Holzarbeiter in Berlin und einigen weiteren Städten unnerändert fort.

Metall- und Hüttenarbeiter! Seht euch vor. Auch in unserem Beruf sind wir keinen Tag vor sol- chen Ueberraschungen gesichert.

**Zur Beachtung.** Bei allen Lohnbewerungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzuliefern; andernfalls fällt die Warnung vor dem Bezug fort.

**M. Gladbach.** Firma Hausold & Comp. we- gen Differenzen gesperrt.

**Gelsenkirchen.** Ueber die Dieberei der Firma Süsskind- und Eisenwerke vorm. Munsche & Comp. ist die Sperre verhängt.

**Wülfrathen i. S.** Die Dieberei-Arbeiter der Firma Rogt & Co. stehen im Streik wegen Verweigerung von Streikarbeit.

**Gründach.** (Wetbg.) Bei der Firma J. A. Blicher Differenzen wegen Maßregelungen.

**Sild-Sheim.** Bei der Firma A. Seuling, Streik der Formner und Diebereiarbeiter.

**Wath bei Düsseldorf.** In der Dreherei bei der Firma Sachs Lohnendifferenzen ausgebrochen.

Bezug ist fernzuhalten.

**Bekanntmachung.**

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonnt- ag, den 7. April der fünfzehnte Wochen-Beitrag für die Zeit vom 7. bis 14. April 1907 fällt.

Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sich sofort beim Vorsitzenden oder Kassierer der Orts- gruppe zu melden, auch wer nicht unterstützungs- berechtigt ist.

Die Ortsgruppen Schweinfurt, Altbach und Frei- burg i. V. erhalten hiermit die Genehmigung zur Er- hebung eines Monatsbeitrages von 10 Pfennig wöchentlich. Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutori- scher Rechte zur Folge.

**Das Protokoll der IV. Generalversammlung** unseres Verbandes muß in der Hand eines jeden Mit- gliedes sein. Die Bezirks- und Ortsgruppenleitungen haben für einen systematischen Vertrieb Sorge zu tragen. Jede einzelne Ortsgruppe hat eine entsprechende Anzahl der Protokolle zu bestellen, was jetzt möglichst bald ge- schehen möge.

**Nachbestellungen auf das vom Gesamtverband herausgegebene Flugblatt „Der Traum ist aus, die Schleier fallen“** sind so bald wie möglich an die Zen- trale unseres Verbandes zu richten.

**Die Zählkarten der Arbeitslosen-Statistik** müssen an die Zentrale schon abgefandt sein, wenn diese Nr. des Organs in die Hände unserer Mitglieder gelangt. Sollte dieses in der einen oder anderen Ortsgruppe noch nicht geschehen sein, dann ist die Karte

ohne Verzug an die Zentrale abzusenden.

Jede Ortsgruppe darf fehlen; jede muß ihre Ehre darin erblicken, gewissenhaft und pünktlich diese Arbeit auszuführen.

**Ausgeschlossen aus dem Verband** wird das frühere Mitglied Wilh. Romsbach, Buch-Nr. 7018 wegen Sperrebruch auf Antrag der Ortsgruppe Eupen.

**Aus dem Verbandsgebiet.**

**Konferenz des bergischen Agitationsbezirks.**

In Barmen hatten sich am 17. März 22 Orts- gruppen des metallindustriereichen bergischen Landes zu einer Konferenz zusammen gefunden, um in erster Linie über Mittel und Wege zu beratschlagen, wie wir in Zukunft eine erfolgreiche Agitation betreiben können. In stattlicher Anzahl waren die Delegierten und noch eine weitere Anzahl Verbandskollegen als Gäste erschienen, sodaß mehr wie 50 Teilnehmer vor- handen waren.

Kollege Broich-Düsseldorf, der seit der Abberufung des Kollegen Winter nach Berlin provisorisch als Bezirksleiter fungierte, erstattete zunächst einen Bericht über den gegenwärtigen Stand des Bezirks. Trotz der Verletzung Winters, wodurch der Bezirk momentan verweist gewesen sei, könnte dennoch ein Fortschritt in allgemeinen konstatiert werden. Ver- schiedene Ortsgruppen wie Solingen z. B. und Düs- seldorf seien bedeutend erstarkt. Das sei um so höher zu bewerten, da wir es hier mit besonders starken und fanatisierten Gegnern zu tun hätten. Aller- dings sei der Fortschritt kein solcher, der uns zu- frieden stellen könne, und in Zukunft müsse noch eifriger und auch viel systematischer am Ausbau des Verbandes gearbeitet werden. Der jetzige Zu- stand sei auch nicht mehr haltbar. Er habe mehr wie genug Arbeit in Düsseldorf, wo mit einem Heer von gegnerischen Beamten zu kämpfen sei und es sei ihm total unmöglich, dazu auch noch die Ge- schäfte und Arbeiten eines Bezirksleiters zu erfüllen. In dieser Frage müsse die heutige Konferenz Wan- del schaffen und wenn das gelinge, habe sie ihren Zweck erreicht.

In der sich jetzt anschließenden Diskussion wies zunächst Kollege Sauerbreit-Hagen darauf hin, daß es dort mit unserer Bewegung nicht sehr günstig stehe. In letzter Zeit sei allerdings etwas Leben hin- eingekommen, so habe man durch die gemeinschaft- liche Aktion 48 neue Mitglieder gewonnen. Die Zen- trale habe den Bezirk sehr flehnütterlich behan- delt, sonst würde derselbe viel weiter fortgeschritten sein. Jetzt müsse so bald wie möglich ein Beamter her, denn darin stimme er Broich bei, so könne es nicht mehr weiter gehen. Dasselbe betonte der Be- richterstatter für Barmen, wie der von Schwelm, Belbert und Solingen. Kollege Becker-Leichlingen wies auf die großen Schwierigkeiten in der Agi- tation im Solinger Industriegebiet hin. Es sei schlechterdings unmöglich, daß diese Arbeit hier stets von einem oder mehreren Kollegen im Arbeitsver- hältnis gemacht würde. Besonders viel Arbeit sei dort durch die fortwährenden Bewegungen und Dis- sensionen mit den Arbeitgebern zu bewältigen. Dis- mals schlossen sich eine Anzahl Arbeiter der Or- ganisation an, um dann aber auch sofort in Be- wegungen einzutreten. Einen solchen drastischen Fall führte Redner an, wo nach einer Ablehnung sofort

tigen Vorgehens 50 Neueingetretene wieder beim Be- bande unten wurden. Kollege Blau-Barmen mein- auftreffend, alle Ortsgruppen verlangten heute Mi- nisch nach Anstellung von Beamten, aber wenn gelte, die Mittel dafür aufzubringen, dann wäre es plötzlich ganz stille im Kreise. Ein Beamter für den Bezirk sei allerdings eine unabwiesbare Notwendigkeit, aber die Ortsgruppen sollten doch auch endlich das Beispiel von Barmen nachahmen und einen Extrabeitrag von 10 Pfg. wöchentlich erheben, um eine finanzielle Unterlage zu schaffen. Der Delegierte von Belbert teilte noch mit, daß jetzt allmählich ein besseres Zusammenarbeiten d evangelischen Kreise mit den christlichen Gewerkscha- ten berichtet werden könne. Das lasse uns gute Hoff- nung für die Zukunft hegen. Von beinahe allen Rednern wurde es als ein großer Fehler bezeichnet, daß man dem Bezirk seinen früheren Beamten we- geholt und keinen neuen dafür an dessen Stelle hi- gesetzt habe. Wäre das geschehen, dann würde der Bezirk heute ganz anders dastehen.

Diesen Ausführungen trat Kollege Bergman Duisburg entgegen, der in Vertretung des durch ei- Agitationstour verhinderten Zentralvorsitzenden W- ber an der Konferenz teilnahm. Es sei nicht a- gebracht, jetzt von allen Seiten Vorwürfe geg- die Zentrale zu erheben, sondern die Ortsgruppen des bergischen Bezirks sollten zunächst bei sich selb- eine Gewissensforschung anstellen. Wären sie eben- so opferwillig gewesen wie eine ganze Reihe von andern Bezirken, so hätten sie den gewünschte Beamten schon längst gehabt. Der Hauptvorstand jeden Augenblick zur Anstellung von Beamten bere- wenn die Bezirke für die finanzielle Unterlage ge- sorgt hätten. Es sei aber ganz ausgeschlossen, da- bei der durch die Erwerbslosenunterstützung gesche- fenen Belastung der Hauptkasse auch noch sämtliche Agitationskosten von der letzteren getragen würde. Die Bezirke müßten sich alle auf eigene Füße stell- und auch die Kosten der notwendig anzustellenden Beamten selbst tragen. Nur in neu zu erschließenden Industriebezirken wie z. B. in Obereschleien gesche- dieses durch die Zentrale. Die große Mehrzahl der Bezirke tragen heute schon ganz selbständig die Kosten für ihre Beamten und die ganze Agitation. Das sei allerdings eine erhöhte Opferwilligkeit notwe- dig und nach dieser Richtung sei der bergische Bezi- ins Hintertreffen geraten. Nach der vorliegenden Zu- sammensetzung zahlen von den vertretenen 22 Ort- gruppen erst drei den 60 Pfg.-Beitrag, sechs ein- solchen von 55 Pfg. und eine Zahlstelle einen na- natlichen Extrabeitrag von 10 Pfg. und alle an- deren Gruppen nur den 50 Pfg.-Beitrag.

Das sei kein sehr gutes Zeugnis für die Opfe- willigkeit der bergischen Gruppen. Von einer fle- mütterlichen Behandlung durch die Zentrale könn- deshalb auch wohl kaum geredet werden. Falls d- heutige Konferenz praktische Arbeit machen wöc- ähnlich wie viele andere Bezirke, die Erhebung eines Extrabeitrages zur Anstellung eines Beamten be- schließen und dann auch auf der ganzen Linie durch- führen würde, dann sei auch der Hauptvorstand selbstverständlich bereit, einen etwa notwendigen Zu- schuß in der ersten Zeit zu gewähren. Notwendig würde es dann sein, schon ab 1. April die Extr- beiträge zu erheben, um sobald wie möglich zu einem Resultat zu gelangen.

Nach einer weiteren sehr anregenden Aus- sprache beschloß die Konferenz dann einstimmig un- ter Stimmenthaltung der Hagener Delegierten, die eine neue Bezirkseinteilung verlangten und abwan- ten möchten, folgendes: Die Ortsgruppen des Ber- gischen Bezirks verpflichten sich, sofort die Einfüh- rung des 60 Pfg.-Beitrags durchzuführen. Von dem Extrabeitrag von 10 Pfg. müssen 5 Pfg. neben- den statutgemäßen 7 1/2 Prozent der Wochenbeiträge an die Bezirkskasse abgeführt werden. Dafür er- warten die Ortsgruppen von der Zentrale die bald- ige Anstellung eines Bezirksleiters, der hier zu- dringenden Notwendigkeit geworden ist.

Eine weitere Aussprache entspann sich dann noch über Verwaltungsarbeiten und unser Unter- stützungswesen, die für die Konferenzteilnehmer sehr wichtige Anregungen gegeben hat.

In einem begeisterten Schlusswort konnte der Vorsitzende Kollege Broich mit Recht auf den schö- nen Verlauf der Konferenz hinweisen. Jetzt müsse der heutige bedeutungsvolle Beschluß auch sofort praktisch in die Tat umgesetzt werden, dann würd- die heutige Tagung für die Entwicklung des Ver- bandes im bergischen Land ein gewaltiger Schritt vorwärts bedeuten. Jetzt heiße es alle Kräfte an- spannen, insbesondere die Ortsgruppenleitungen müssen fleiß die Fahne der christlichen Bewegung vorantreiben, gleich viel in welchen Einzelgruppen

dem Schluss nach die Bräutigamstochter auf den ...

Schw. Gust. d. Im Zeichen des Fortschritts stand das Jahr 1906 für unsere Ortsgruppe. Das zeigte sich so recht in unserer diesjährigen Generalversammlung am 17. Februar.

Der Kassenbericht ergab folgendes: Gesamteinnahmen 11167,40 Mk.; an die Zentrale abgeandt 8248,84 Mk. Einnahmen der Lokalkasse: 3257,83 Mk.; Ausgaben 3408,54 Mk., Lokalkassenbestand 1899,20 Mk. Gesamtbilanz in Einnahme und Ausgabe 14325,23 Mk.

Dann folgte eine Beratung über die Neufestsetzung der Ausfahrt-Unterstützung. Hierzu wurde der Antrag angenommen, jedem Mitglied die Bestimmungen derselben in gedruckter Form auszuhandigen.

Nach Besprechung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Bitte an die Kollegen, ebenso wie im vergangenen Jahre so auch in Zukunft ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Kollegen und Kolleginnen! jetzt aber nicht auf den Vorbeeren ausruhen, sondern vorwärts heißt die Parole auch im Jahre 1907. Vorwärts zu neuen Erfolgen, trotz aller Gegner. Hoch unser christlicher Metallarbeiterverband.

Wältheim (Habr). In den Armen lagen sich beide, nämlich die feindlichen Brüder vom sozialdemokratischen und Christl.-D. Metallarbeiterverband gelegentlich einer von unjerm Verband einberufenen Besprechung der heiligen Friedrich-Wilhelms-Hütte. Trotzdem außer den Einberufenen nur Arbeiter und Angestellte des Betriebes eingeladen waren, erschienen der Beamten des roten und S.-D. Verbandes und hatten sich sogar Hülfsgruppen von Duisburg und Oberhausen herangezogen. Gleich bei der Eröffnung inkompetent in eine fürmliche Geschäftsverhandlungsbatterie und als ben verbündeten Gegnern erklärt wurde, daß sie nicht eingeladen seien und auch keine Gelegenheit bekämen, hier ihre Weisheit zum Besten zu geben, gaben sie das Signal zum Verlassen des Lokals und zogen auch Arm in Arm ab. Dabei machten sie einen fürchterlichen Tumult und riefen auch noch viele von denjenigen mit heraus, die gewillt waren, in der christlichen Versammlung zu bleiben. Die Versammlung in geschlossener Lage, liegen die Gesellen und ihre S.-D. Freunde den Anwesenden vor, so daß ein großer Lärm derselben nach Hause drang. Trotzdem wurde unsere Versammlung trotz in sachlicher Weise zu Ende geführt, nach einer Anzahl Neuaufnahmen gemacht und hierfür mit dem Ausgang der Versammlung zufrieden sein.

Das nun kommt der zweite Akt und dabei sind die christlichen Arbeiter die leuchtenden Dritten. Als die Arbeiterführer von sozialdemokratischer und Christl.-D. Seite ihr erbeiterfähiges Verbalen an der von christlicher Seite einberufenen Versammlung beendigt hatten, zogen sie mit ihrem Zugange in das gegenüber liegende Lokal. Der erregten sie eine neue Respiration, aber es war! Die barbar im Kampfe gegen die Christlichen für so einzigen Parteien standen gar bald im hellen Streit. Die Horden gegen die Christl.-D., die Christl.-D. gegen die Horden. In der Tat, da erst hatten sie hoch geklungen, nach sie Dank der unglücklichen Zeit

ung in der christlichen Versammlung ... finden können, nämlich eine Madonnenversammlung. Jetzt hagelten nur so gegenseitige Bezeichnungen, als: „Arbeiterverräter“, „Dumpe“, etc. und wie und mitgeteilt wurde, will der Christl.-D. Arbeiterbeamte den sozialdemokratischen Vorlesungen und der sozialdemokratischen Beamte den Christl.-D. Vorlesungen. Welch eine Komödie! Welch ein trauriges Spiel mit Arbeiterinteressen. Wie ganz anders doch dagegen die christliche Versammlung. Kein Mistton, kein Kampf, ruhig, besonnen und entschieden besprach man die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter der Friedrich-Wilhelms-Hütte. Wir hätten alle Ursache, über den Verlauf der gegnerischen Versammlung Schadenfreude zu empfinden, wenn es nicht ein gar zu trauriges Bild wäre. Man vergewärtigt sich den Vergang: Von christlicher Seite wird eine Versammlung für die Friedrich-Wilhelms-Hütte einberufen, die gut besucht ist, und die, wenn eine ruhige, sachliche Aussprache stattgefunden hätte, sicher der Ausgangspunkt gewesen wäre, um manchem tiefensundenen Wunsch der Arbeiter zum Erfolge zu verhelfen. Diese Versammlung wird von den Sozialdemokraten und Christl.-D. Vorlesungen gesprengt. Dadurch sind die christlichen Arbeiter gezwungen, allein zu tagen. Dann zieht die Sprengkolonne für sich in ein Lokal, um sich vor den Augen der Arbeiter im Gastenubentun zu beschimpfen. Und diese selben geben an, Arbeiterinteressen zu vertreten! Da kann das Unternehmertum ja seine wahre Freude daran haben.

Wir werden aus diesen Vorgängen die richtige Lehre zu ziehen wissen. Ein ruhiger, denkender Arbeiter wird aber nie und nimmer diesen Organisationen beitreten können, für ihn kann nur die christliche Gewerkschaft in Frage kommen. Auch auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte hat dieser Verband nun guten und dauernden Fuß gefaßt und darum ihr Arbeiter von der Friedrich-Wilhelms-Hütte: „Sine in den christlich-sozialen Metallarbeiterverband!“ (Anm. d. Red.) Einige Bemerkungen über den gegenseitigen Besuch von Fabrik- und Werkstattversammlungen dürften angebracht sein. Die Sozialdemokraten dulden keine Agitation anderer Verbände in ihren Fabrikversammlungen, sind aber oft frech genug, dieses in unsern Versammlungen zu beanspruchen.

Vor uns liegt ein Schreiben, von einem Angehörigen des sozialdem. Verbandes an einen christlichen Beamten, wonach in Zukunft in Fabrik- und Werkstattbesprechungen nur dann Vertreter geschickt werden, wenn seitens der einberufenden Organisation eine Einladung erfolgt. In Konsequenz dessen, so heißt es dann weiter, „kann auch der deutsche Metallarbeiter-Verband Vertreter an anderer Organisation den Zutritt zu Fabrik- und Werkstattbesprechungen nur dann gestatten, wenn dieselben eine Einladung erhalten haben. Eine Einladung ist am Platze, wenn es sich um Differenzen mit dem Unternehmer handelt, welche ein gemeinschaftliches Vorgehen notwendig machen“. Das ist auch unser Standpunkt, und das war auch in Wältheim (Habr) hochgehalten worden. Darum nun das Schreiben und die Enttäuschung der Sozialdemokraten in Wältheim da doch ihre eigenen Führer gerade so verfahren wie wir. Unsere Ortsgruppen- und Bezirksleitungen haben überall demgemäß zu verfahren. Eine Agitation der Gegner in den von uns einberufenen Versammlungen zu dulden. Die Vertreter der Gewerkschaften sind auch nur daran zuzulassen, wenn es sich um Bewegungen handelt und eine besondere Einladung ergangen ist. Um dieses auch auf Grund des Hausrechts praktisch durchzuführen zu können, ist auf die Einladungen der Vertreter zu setzen: „Außer den Einberufenen haben nur Arbeiter und Angestellte des Betriebes in der Versammlung Zutritt.“ Damit ist den unzulässigen Streikern und den Hülfsgruppen der Gegner ein Stöpsel gemacht.

Wältheim a. Rhenu. Von Unternehmenseite hört man sich das Wort, daß der deutsche Arbeiter gegenüber dem ausländischen um vieles besser gestellt ist, sich überhaupt auf einer hohen Kulturstufe befindet. Hier ist wohl die Rede angebracht: was versteht die deutliche Arbeiterkraft denn diese Organisationskräfte? Wenn auch vier politische und wirtschaftliche Parteien mit eingegriffen haben, so ist wohl zum allerersten Teil die deutsche Gewerkschaftsbewegung die Organisatorin auf dem Gebiete der Forderung und Forderung der Lage der Arbeiterhandel gewiesen und wird es auch in Zukunft bleiben.

Wenn nun heute schon über zwei Millionen deutscher Arbeiter den Wert der gewerkschaftlichen Selbsthilfe erkannt haben, so hat doch noch eine gewisse Menge der deutschen Arbeiterschaft diesen Kulturfortschritten nicht folgen und dumpf-könig geantwortet. Diese Klasse antwortet immer ohne zu bedenken nur mit einem überzogenen Gewerkschaftler ist es unbegreiflich, wie nach einem Jahre der mit schließlichen Aufschwunges, wie nie eins zuvor, die große Masse der deutschen Arbeiterschaft so gedankenlos in den Tag hinlebt, als wenn das goldene Zeitalter angebrochen wäre.

Spezial in der Metallindustrie gibt es noch ... Hände hantieren zu berechnen, also einmal für die Metallarbeiter Verhältnisse geschaffen sind, unter denen sich dieselben wohl und als Menschen fühlen. Und auch aus Wältheim am Rhein kann von einem dortigen größeren Werke — wir haben hier die Firma „Felsen-Quillmann-Schmiedewerke A.-G.“ im Auge — über Mängel der größten Art geklagt werden. Da wäre vorerst die Beschäftigung zu nennen, wo speziell ein Mann unter dem Hitzqualm zu leiden hat. Hier wird nämlich im Freien der verzinkte Draht in Salzsäure abgebeizt. Zink und Salzsäure erzeugt aber bekanntlich einen sehr ählichen giftigen Dampf, welcher dann durch den Wind in den betreffenden Raum, welcher an jeder Seite offen ist, hineingeführt wird. Die Arbeiter des betreffenden Raumes leiden hier großen Schaden an ihrer Gesundheit und über kurz oder lang führt es zum Erlöschen. Abhilfe könnte aber hier geschaffen werden, indem man einen Rauchfänger über den Beckenrand anbrachte. (Solche Mängel sollten auch der Fabrikinspektion unterbreitet werden. Die Res.)

In den Drahtzügen herrscht im Sommer eine geradezu tropische Hitze. Um nun etwas Abkühlung und Luft zu verschaffen, hat man auf dem Dache eine Anzahl Klappen anbringen lassen, welche nach Belieben geöffnet und geschlossen werden können. Dieses hat ja im Sommer keinen Vorteil, dagegen im Winter seinen Nachteil; insofern, weil die Klappen nicht fest verschließbar sind, imoigebissen ein kummerwährender Luftzug auf den erhitzten Körper niederschlägt. Daß dieses auch für die Gesundheit nicht von Vorteil ist, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Bei einigen guten Willen seitens der Firma könnte auch hier Abhilfe geschaffen werden. Besonders die Nachtschicht empfindet diesen Uebelstand sehr schwer, und schon mancher Arbeiter hat sich schwere Erkrankungen zugezogen.

Eine weitere Abteilung, welche in gesundheitlicher Hinsicht sehr reformbedürftig wäre, ist die Kabelfabrik. Dort könnte durch Abbringen von Ventilationen schon sehr viel verbessert werden, um die Terr- und sonstigen Dämpfe abzuführen. Weiter käme als gesundheitsschädlicher Betrieb die Gummifabrik in Betracht. Kabel- und Gummierwerke stellen eine große Anzahl Lungenkranke und ist deshalb in dieser Branche ein besonders vorbeugender Arbeiterchutz notwendig.

Die Lohnverhältnisse auf dem betreffenden Werke stehen nun auch keineswegs so, daß der Arbeiter bei den teuren Lebensverhältnissen ein auskömmliches Dasein fristen könnte. Wenn den Arbeitern in den letzten Jahren ein etwas höheres Einkommen zugeflossen ist, so ist das eben durch das Uebel Kundenzuwachs mehr eingebracht worden, welches besonders in der Kabel- und Gummifabrik im Schwunge ist. Weiter stehen aber auch die Lohnverhältnisse mit den riesenhaften Gehältern der Firma in gar keinem Verhältnis.

Dieses wären einige von den vielen Mängeln, worunter die Arbeiter des betreffenden Werkes zu leiden hätten. Wer hat nun aber die Schuld an solchen Zuständen? Natürlich wird die große Masse gleich antworten: die Firma ist schuld an allem. Das ist zwar teilweise zutreffend. Ein Gewerkschaftler wird jedoch eine richtigere Antwort geben. Schuld an diesen unzulässigen Zuständen trägt der kumpf-könige Subferentismus, welcher gerade hier in der Wältheimer Gde anzutreffen ist. Für alles und jedes Klein-Ding hat man Zeit und Geld, nur nicht für die Forderung des allgemeinen Standes. Schmecken und schmecken über die Arbeiter und Betriebsbeamten können diese Inkompetenten auch ganz verhalten, aber ein Opfer für ihre Gasse, für ihren eigenen Stand zu bringen, dafür ist ihr schäbliches System zu groß. Ihnen fehlt das Solidaritätsgefühl und jeder Augen von Standesbewußtsein.

Für die christlich organisierten Kollegen erwächst gegenüber dieser gleichgültigen Masse die Pflicht, in der Agitation und Kleinarbeit nicht zu erlahmen, sondern aus der Masse herauszutreten für die christliche Weltanschauung. Kollegen! Nachdenken wir uns das Gehe, Lehcker- und Offener-Herz, dort hat unser christlich-sozialer Metallarbeiterverband eine feste Position erzwungen. Erst muß man auf Unternehmenseite wie sozialdemokratischer Seite mit demselben rechnen; dort hat aber auch bereits schon große Verheerungen an der Arbeitererzeugung worden. Dasselbe könnte auch hier in Wältheim am Rhein der Fall sein, mit seinen nach tausenden zählenden Mannarbeitern, wenn nicht eine große Zahl auf christlich-nationalen Boden stehen, wie in die Reihen der christlichen Gewerkschaften eintritt. Um das und vorerwähnte Ziel aber zu erreichen, nämlich die Gewinnung neuer Mitglieder, müssen wir unter allen Umständen von unsern christlich organisierten Kollegen mehr Opferung verlangen. Wir meinen nicht Opfer an Geld, sondern Opfer an Zeit. Das ist kein ganzer Gewerkschaftler, welcher glaubt, im Beitragszügen wäre seine ganze Mission erfüllt. Wollen

wir die uns fernstehenden Kollegen für unsere Ziele gewinnen, so müssen wir selbst über die nötige Aufklärung und Schulung verfügen, und diese kann man sich nur aneignen durch Lesen des Vereinsorgans und regelmäßigen Versammlungsbefuch. Über in diesen beiden Punkten steht bei vielen Kollegen eine gründliche Bewusstseinsbildung am Platze zu sein. Wenn man manchmal im Organ liest: Christliche Kollegen waren zur Generalversammlung erschienen, oder, eine große Anzahl hatte der Einladung Folge geleistet, so erfüllt es einem jedesmal mit bitterer Wehmut, wenn man sich vergewissert, wie viele Mitgliederversammlungen ausfällt, wo oft noch keine zehn Prozent anwesend sind. Das ist der reine Jammer!

**Christliche Metalarbeiter!** Wollen wir praktischen Erfolge unserer Organisation sehen und die oben angeführten Mängel beseitigen, so muß ein Jeder Agitator für unsere Sache sein, damit auch der letzte christliche Metalarbeiter Wilhelm's Weg seiner Pflicht bewußt wird.

**Gründung.** Am 3. Februar 1906 fand eine Versammlung christlicher Männer im Marienheim statt. In der Arbeitersekretär Krug-Fronberg das Material über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften abgenommen hatte. Nach dem Vortrage meldeten sich sofort 9 Mann der Metalarbeiterbranche und gründeten eine Zählstelle. Es wurde sofort der Vorstand gewählt und beschlossen, alle 14 Tage eine Versammlung abzuhalten. Am 3. März war die Zahl der Mitglieder schon auf 22 gestiegen. In jeder Versammlung traten einige neue bei, nachdem vom Vorsitzenden jedesmal ein Vortrag gehalten wurde. Am 27. April wurden 3 Vertrauensmänner für die Firma Herzold u. Viktorius gewählt und zwar die Kollegen Kaiser und Bahr. Anfangs Juni beteiligten sich unsere Kollegen an einer Werkstättenversammlung der Firma A. Wenzel, A.-G., wo eine höhere Abschlagszahlung gefordert und zum Teil auch durchgeführt wurde. Am 28. Juli fand unsere erste öffentliche Versammlung im Schützenhause statt, wo Kollege Winter-Berlin referierte. Am 7. Oktober wurde die zweite öffentliche Versammlung im Marienheim abgehalten, zu der wieder Kollege Winter als Referent erschienen war. Obgleich die roten Gewerkschaften einen Beamten, auch die H.-D. ihren Bezirksleiter aus Elbing kommen ließen, endete die Versammlung mit einem unbestreitbaren Erfolg für unsere Sache.

Im November mußten wir unser Lokal nach dem goldenen Anker verlegen weil das bisherige zu teuer kam. Anfang Dezember fand unser Verband eine kräftige Stütze in dem bis dahin Präses des katholischen Gesellenvereins, Herrn Dr. Blinck, der ein warmer Freund der christlichen Gewerkschaften ist. Es war geplant, eine große öffentliche Versammlung zu berufen, was durch die Reichstagswahl vereitelt wurde.

Am 3. März 1907 hielten wir unsere erste Generalversammlung ab, in welcher der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Das ist ein Beweis, daß die Kollegen festes Vertrauen zu ihren Führern haben. Es wurden gewählt: Kollege W. Selmann als 1. Vorsitzende, H. Mandt, Kassierer, S. Tiel, Schriftführer, als Revisoren die Kollegen Dupie und Blach. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden im Ganzen 17 Mitglieder, 2 öffentliche Versammlungen und 3 Vorstand- und Vertrauensmännerwahlen abgehalten. Einnahme der Hauptkassa 680,70 Mk., Ausgabe 97,14 Mk.; abgezinst die Zentrale 583,56 Mk. Einnahme der Lokalkassa 97,14 Mk., Ausgabe 74,81 Mk., an die Bezirkskassa abgezinst 48,56 Mk., bleibt Bestand der Lokalkassa 22,33 Mk. Mit der Entwicklung unserer Ortsgruppe können wir somit im allgemeinen zufrieden sein. Aber im laufenden Jahre muß es noch schneller vorwärts gehen. Darum alle Mann an Bord, jeder muß unermüdet für unsere Sache eintreten, rastlos agitieren, damit auch hier im fernen Oden die christlichen Gewerkschaften wachsen, blühen und gedeihen mögen.

**Eschheim (Platz).** Am Dienstag, 12. März, fand dahier eine Versammlung der Metalarbeiter statt, in der Arbeitersekretär Bernzott-Neustadt über Zwecke und Ziele der christlichen Gewerkschaften und insbesondere des christlich-sozialen Metalarbeiterverbandes referierte. Eine Anzahl Kollegen trat dem Verbands sofort bei, weitere Beitritte stehen in Aussicht, so daß in Kürze wohl keine kräftige und lebensfähige Zählstelle unseres Verbandes dahier zum Wohle des Arbeiterverbandes ins Leben treten kann. Für diejenigen, die dem Verbands neu beitreten, obliegt jetzt die Pflicht, alle Kräfte anzuhäufen, damit der letzte Metalarbeiter in dem christlich-sozialen Metalarbeiterverband hincitwärts. Kollegen, an die Arbeit! Nachdem wir hier mit der Organisation begonnen, werden unsere roten „Freunde“ aus der Umgebung alles daran setzen, uns mitzuwirken, aber alle Wahlarbeit wird zusammengebracht werden, wenn die christlichen Arbeiter nur ein Mann zusammengehören.

**Oppeln (Schleien).** Hier in Oppeln, der Hochburg der kath. Fachabteilungen, wo sich bekanntlich im August v. J. die Berliner Sekretäre „Kull“, „Scholz“ und „Balle“ so unbotmäßig benahmen und den christlichen Gewerkschaftssekretär Blöger tödlich angriffen, ist es unserem Verbands gelungen eine Zählstelle zu gründen, am 10. März ist Kol. Pöschel-Prellan hierher gekommen um über: „Die Notwendigkeit und Aufgaben der christl. Gewerkschaften“ im allgemeinen und die „Ziele und Grundsätze des christl. soz. Metalarbeiterverbandes“ im besonderen zu referieren. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall beäugt und sein warmes Koppel an die Anwesenden zum Eintritt in unseren Verband folgten sofort eine Anzahl Kollegen, während noch weitere ihre Beitrittsklärungen abgaben und inzwischen bereits Mitglieder geworden sind. In der Diskussion beteiligten sich u. a. Herr Pöschel, (Sekretär des Oppelner Nachr.) welcher als ein entschiedener Gegner der Fachabteilungen auftrat und recht ornamentische Worte an die Metalarbeiter richtete. Auch Kollege Schwon-eling vom Guttenbergband unterstützte unsere Kollegen zu energischer Arbeit. Der Anfang ist nun gemacht und an unseren Kollegen wird es liegen, die Mitgliederzahl zu häufen, nicht müde zu werden trotz der Bekämpfung von Seiten der Fachabte. Metalarbeiter von Oppeln erkundigt den Geist der Zeit und schließt sich dem christl. soz. Metalarbeiterverband an, welcher bewiesen hat, daß er im Stande ist die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

**Eisenach.** Am 16. Februar es hielt die Ortsgruppe Eisenach ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht konnten wir ersehen, daß die Mitgliederzahl seit Gründung der Zählstelle am 10. November 1903 auf 23 angewachsen ist. Bei der Wahl wurde der alte Vorstand wiedergewählt und setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Kollege Coit Vorsitzender, Eisinger Kassierer, Schulz Schriftführer, Kohlrausch und Sperling als Revisoren.

Nach erfolgter Wahl nahm der Vorsitzende das Wort, um über verschiedene Fragen zu referieren. Er wies zunächst darauf hin, daß bei Gründung der Ortsgruppe beschlossen worden ist, bis Neujahr 1907 jeden Sonnabend zusammen zu kommen, was auch geschehen sei. Nach Neujahr regelmäßig alle 14 Tage. Jedes Mitglied hat ein Verzeichnis erhalten, an welchen Tagen Versammlungen stattfinden. Er erwähnte ferner, daß es ungemein schwer hält, mitten zwischen den freien Gewerkschaftlern sich als Christlichen zu halten. Er ermahnte die Kollegen, fest zu stehen und unermüdet neue Mitglieder anzuzuerben. Ferner wurde der 10. Bg. Ertrabeitrag angeregt, jedoch bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Jetzt heißt es arbeiten und rastlos agitieren, damit unsere Zählstelle sich zu einem blühenden Zweig am Stamm des christlichen Metalarbeiterverbandes entwickeln möge.

**Hilfen-Hyrenfeld.** Ehrlichreibung und Verleumdung sind zwei häßliche Handlungen, die leider noch viel unter den Arbeitern gegeneinander angewandt werden. Bei Arbeitskollegen, die sich jeden Tag im Schweiß ihres Angehtes abplagen fürs tägliche Brod, die alle Mühseligkeiten und Gefahren, die ihre Arbeit mit sich bringt, gemeinsam zu tragen haben, sollte man annehmen, daß die sich wie Brüder behandeln und einer dem andern soviel wie möglich entgegenkämen. Aber leider kann man das Gegenteil sehr oft feststellen. Man hat noch viele Arbeiter, die an Klatschsucht manches alte Weib übertreffen und jede Gelegenheit wahrnehmen, den einen oder andern Kollegen durch Verbreitung unwahrer Klatschereien zu schädigen.

Das vorgenannte muß leider auch von verschiedenen in der Schmiede der Hyrenfelder Waggonfabrik beschäftigten Arbeiter gesagt werden. Wir müssen die Angelegenheit nicht erwähnen, wenn nicht einer unserer Kollegen die Klatschereien dieser Klatschereien wäre. Dieser Kollege gehörte früher dem roten Schmiedeverband an. Durch eine kleine Sache geriet er mit einem andern Mitgliede des Schmiedeverbandes in einen kleinen Wortwechsel. Unser jetziger Kollege J., der nachweislich im Rechte stand, behauptete auch daselbe. In aller Eile räumte der andere zum Vorsitzenden W. des Schmiedeverbandes und stellte unter Verbrechung der Tatsachen einen Antrag auf Ausschluß. Statt nun als gerechter Vorsitzender die Sache zu untersuchen, wurde der Beschuldigte ohne weiteres in Saft und Gogen verurteilt. Der rote Vorsitzende W. wurde bald nachher krank und der so jämmerlich behandelte Kollege mußte die Arbeit des W. machen und bekam auch daselbe Geißel. Es wurde ihm aber später vom Weibler mitgeteilt, daß ein Versehen in der Kalkulation vorliege, und für die Folge 5 Bg. weniger

gezahlt würde. Er bekam aber für seine Arbeit in den alten Lohn. Als W. nun nach seiner Krankheit die Arbeit wieder aufnahm, wurde er auf den Fehler der Kalkulation aufmerksam gemacht und nahm auch die Bestätigung ohne ein Wort der Widerrede entgegen. Dann aber machte er eine Angelegenheit gegen den ihm verhassten Kollegen auszusprechen. Dasselbe wurde als Schmeichelei hingenommen, es wurde eine Dubenbesprechung eintreten und hier sollte er abgemurrt werden, unbestimmt, ob er Unrecht oder Recht oder ganz und richtig hatte. Der Kollege selbst wurde aber nicht eingeladen. Man hatte aber die Bestätigung ohne ein Wort gemacht. Der Zufall wollte, daß ein Kollege von uns zur selben Zeit, in der sich der Streit abspielte, auch in der Dube des Weiblers war, so Zeuge der Mitteilung seitens des Weiblers gewesen war.

Wir unsererseits hielten es für unsere Pflicht das Recht hochzuhalten und luden den Kollegen des Schmiedeverbandes zu der Besprechung ein. Der Vorsitzende W. war nun jedenfalls beim Ansehen des Kollegen J. das Herz in die Stiefel gefallen, denn die Besprechung wurde nun kurzer Hand abbrochen und zur Untersuchung der Angelegenheit eine Kommission gewählt. Dasselbe ist aber bis heute noch nicht in Tätigkeit getreten und der Kollege nun gezwungen, auf diesem Wege sein Recht zu suchen.

Der rote Vorsitzende W. war einer von denjenigen Genossen, die die Christlichen mit Haut und Haar verschunden möchten. Gelegentlich auf dem Hauswege von einer Versammlung sagte er zu seinen Kollegen, wir müssen den Christlichen die Dube vererben, die müssen alle heraus. Die Christlichen sind noch in der Dube und W. hat dieselbe lang verlassen müssen. Der Kollege J. ist nun lang zum christl. Metalarbeiterverband übergetreten. Aber denjenigen, die das hegen noch immer nicht lassen können, sei hiermit gesagt: Das Maß ist voll, der christl. Metalarbeiterverband läßt seine Mitglieder nicht beleidigen. Wir haben bis jetzt immer unsere Mann gestanden und immer das Recht hochgehalten.

Wenn die bis jetzt bestandene Einigkeit unter den Kollegen noch weiter bestehen soll, was wir hoffen wollen, so bitten wir die Kollegen, derartige Klatschereien künftighin energisch entgegenzutreten und die Verbreiter gründlich zu bestrafen, denn Klatsch und Verleumdungsdiebstahl dient nicht zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. Den unorganisierten Kollegen rufen wir zu: schließt euch dem christl. Metalarbeiterverband an, der bis jetzt und liberallvoll und ganz für die Interessen der Arbeiter eingetreten ist.

**Danzig.** In unserer letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Frauen, hielt der stellvertretende Kollege Benster einen Vortrag über die Neutralität der H.-D. Gewerksvereine. Nebenher schilderte die Gründung der betreffenden Gewerksvereine und ihren Entwicklungsgang. An der Hand der H.-D. Schriften stellte Redner fest, daß sie eben wie die Sozialdemokraten weder politisch noch religiös neutral sind. Für christlich gestimmte Arbeiter können deshalb auch einzig und allein die christlichen Gewerkschaften in Betracht kommen, denen sich alle anschließen müßten. Mit einer Mahnung an die anwesenden Frauen, die christl. Arbeiterbewegung zu unterstützen, ihre Männer eifrig zum Versammlungsbefuch anzusprechen, schloß der Referent seinen lehrreichen Vortrag.

In der darauffolgenden Diskussion wurden aus die freien Gewerkschaften einer Kritik unterzogen und noch manches anfeuernde Wort an die Frauen gerichtet. Im Schlusswort erklärte der Referent, daß H.-D. und Sozialisten in ihrer Anschauung eins sind und auch zusammenhalten, wenn es gilt, uns zu bekämpfen. Deshalb festes aber müßten die christlichen nationalen Arbeiter zusammenschließen und ihre Lebenszeugung verteidigen und hochhalten.

**Magdeburg.** Der Erfolg im vergangenen Jahre kann uns nicht befriedigen. — Im neuen Jahre muß es besser werden! Ersteres die Frage der Vorsitzenden — letzteres das Ergebnis der Kollegen in unserer am Sonntag, den 2. März abgehaltene Generalversammlung, zu der auch der Leiter des schlesischen Agitationsbezirks, Kollege Winter aus Berlin erschienen war.

Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht, der seit dem 1. Juli vergangenen Jahres 200 Mitglieder umfaßte. Danach betrug die Einnahme für die Hauptkassa 1906/07 74 Mk. Die Lokalkassa wurden 200/01 Mk. gefüllt. Die Lokalkassa hatte eine Einnahme von 1023,58 Mk. eine Ausgabe von 180,00 Mk.; blieben somit 843,58 Mk.

von 449.82 M. An die Bezirkskasse wurden 186.74 M. abgeführt. An Beiträgen zum Kartell wurden 42.60 M. gezahlt. Neu aufgenommen wurden 19 Mitglieder; zugewandt und aus anderen Verbänden übergetreten 18; ausgeschieden sind während dieser Zeit 29 Mitglieder, abgewandert, gestorben und ausgeschieden 20 Mitglieder. An Versammlungen fanden statt: 2 öffentliche, 29 Mitgliederversammlungen, eine Vertikalkonferenz und 17 Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen.

Bei der hierauf stattgefundenen Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: Als 1. Vorsitzender Kollege Theisen, als 2. Vorsitzender Kollege Böhm, als Kassierer Kollege Braune, als Schriftführer Kollege Hopmann und als Revisoren die Kollegen Baumann und Fiedler II.

Hierauf hielt Kollege Winter einen äußerst interessanten Vortrag über: „Die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung.“ Über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, so führte der Redner aus, brachte er wohl nicht zu sprechen. Die Tatsache ist, daß heute in Deutschland circa zwei Millionen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, bereits diese Notwendigkeit zur Genüge. Er führt dann die Gründe an, die zur Gründung der christlichen Gewerkschaften führten und kommt zu dem Schlusse, daß nur diese Umstände sind, die Arbeiterinteressen wirksam zu vertreten. Dem Redner wurde für seinen Vortrag reichlich Beifall gezollt.

Zum Schlusse richtete der Vorsitzende einen warmen Appell an die Mitglieder, im neuen Jahre mehr wie bisher Agitator zu sein, um stetig neue Mitglieder dem Verbands zuzuführen, dann aber vor allen Dingen auch fleißig und regelmäßig die Versammlungen zu besuchen, worüber in letzter Zeit allerdings viel geklagt werden mußte. Soll es auch in Magdeburg endlich mit der Organisation der christlichen Metallarbeiter vorwärts gehen, dann müssen die Kollegen bis zum letzten Mann auf dem Posten sein und denselben auch gewissenhaft ausfüllen. Durch vereinte Kraft kann Großes schafft.

**Tobnau.** Nachdem bisher am hiesigen Plage nur eine Filiale der Ortsgruppe Freiburg (Brg.) bestanden hatte, ist es dem eifrigen Bemühungen des hiesigen Vertrauensmannes mit der tatkräftigen Unterstützung seitens der Ortsgruppe Freiburg jetzt gelungen, auch hier eine selbständige Ortsgruppe Tobnau zu gründen.

In der am Sonntag, den 3. März einberufenen Mitgliederversammlung hielt Kollege Pfister-Freiburg ein Referat über die Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften. Nach Schluß des sehr interessanten und lehrreichen Vortrages wurde dann zur eigentlichen Gründung der Ortsgruppe Tobnau geschritten. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Stephan Schreiber 1. Vorsitzender, H. Straub 2. Vorsitzender, E. Berberich Schriftführer, A. Müller Kassierer, und E. Keller Beisitzer. Mögen nun alle Kollegen in Zukunft recht fleißig und treu zur Sache unserer Ortsgruppe halten und keine Opfer scheuen, um durch Wort und Tat die Ortsgruppe Tobnau zu heben und zu fördern zum Wohle des einzelnen wie des gesamten Verbandes.

**Kalken.** „Hoch der christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband“, brauste es jubelnd durch die gedrängt vollen Räume des Gasthauses zur Krone, als am Sonntag, den 3. März der Referent, unser Bezirksleiter Kollosrat, seine trefflichen Ausführungen beendigt hatte. In seinem Referat behandelte er die Ziele und Bestrebungen des christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes, in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung, dabei betonend, daß um die Erträge, die in der kurzen Zeit des Bestehens der hiesigen Ortsgruppe erreicht worden sind, anderwärts schon Wochen, ja monatelange Kämpfe geführt werden mußten. Knapp ein halbes Jahr besteht unsere Ortsgruppe und schon haben wir ab 1. Januar 1907 eine dreiviertelstündige Arbeitszeitverkürzung und eine allgemeine Lohnerhöhung zu verzeichnen. „Du sollst dich nicht an fremdem Gut vergreifen“, gilt für die noch Fernstehenden, welche sagen: „Wenn die Organisierten etwas erreichen, haben wir den Nutzen auch davon.“

In der Diskussion sprachen zwei Kollegen und eine Kollegin über Unternehmerrug, Arieheri und Maulheidemann unserer Gegner. Diese Anschuldigungen scheinen am richtigen Orte getroffen zu haben, denn sie entfachten einen Sturm im Wasserglas. Das Ganze hat aber bei einigen „guten Freunden“ sehr abkühlend und ernüchternd gewirkt. Hoffentlich hält die Behauptung an, daß auch Solidaritätsgelühl und Nächstenliebe, dieses Grundprinzip der Gewerkschaftsbewegung, in unserer Driversion bestätigt wird, beweisen die freiwilligen

Gaben bei zwei Sammlungen. Die erste Sammlung für die bei der Roburiterplosion in Annen verunglückten Kollegen hatte ein Ergebnis von circa 20 Mark. Die kurz darauf folgende Sammlung für einen durch Unfall in Rot geratenen Kollegen ergab circa 40 Mark. Darunter befinden sich noch die Gaben von einem edlen hochherzigen Menschenfreunde, den wir immer hochhalten werden. Dies auch ein Exempel für diejenigen, welche über das Wort „Christlich“ ipötelten und glauben, mit schönen Worten und einknienem Kirchenbesuch in der Woche sei das Christentum abgetan.

Und nun, Kollegen und Kolleginnen, laßt uns so wacker weiterarbeiten wie bisher, damit unser junger Ortsverein, den bei seiner Gründung ein baldiges Ende prophezeit wurde, ein fester ist werde am kraftvollen Baume der christlichen Gewerkschaft, uns zum Nutz und den Gegnern zum Trutz.

**Solingen.** Über das Krankenkassenversicherungsgesetz hielt Kollege Engelbert in unserer Versammlung am 2. März einen belehrenden Vortrag. Die Diskussion über das für alle Arbeiter so wichtige Thema war eine sehr rege und es zeigte sich, daß der Vortrag großes Interesse gefunden hatte. Bei der Gelegenheit zeigte sich aber auch, welche große Unklarheit noch bei vielen Arbeitern über die Versicherungsangelegenheiten vorhanden und wie notwendig hier die Aufklärung ist. Es wurden mehrere Einzeltätze zur Sprache gebracht, wo den Versicherten infolge ihrer Unkenntnis großer Schaden erwachsen war.

Nachträglich ist noch folgendes bekannt gegeben: Die hiesige Ortsgruppe beschloß in ihrer letzten General-Versammlung, halbjährlich eine außerordentliche General-Versammlung abzuhalten, und verfallen die Kollegen bei unentschuldigtem Fernbleiben in eine Strafe von 10 Pf. Die Versammlungen sollen den Kollegen frühzeitig durch die Vertrauensmänner bekannt gemacht werden.

**Neustadt-Weißbach (Pfalz).** Nunmehr geht es auch mit unserer Zahlstelle endlich etwas vorwärts. Schweres Feld haben wir hier, jeder Schritt breit muß in zäher Arbeit den zahlreichen Gegnern abgerungen werden. In letzter Zeit haben sich auch in Neustadt eine Anzahl Kollegen dem christl. Metallarbeiterverbande angeschlossen und wir haben den Vorstand deshalb nach Neustadt verlegt, um die Agitation besser entfalten zu können. Hier und in der Umgebung ist noch ein aussichtsvolles Arbeitsfeld für uns. In den letzten Wochen hielten wir zur Ausbreitung des Verbandes mehrere Versammlungen ab, in welchen Kollege Bernzott (Arbeitssekretär und Mitglied unseres Verbandes) die Bedeutung der Organisation darlegte. Der Erfolg ist ein guter und hat zur regen Weiterarbeit angeporrt.

Kollegen von Neustadt! jetzt heißt es ganze Mäner zu sein. Unermüdet agitiert, unerschrocken dem Gegner gegenüber unsere christlichen Ideale bekennen und verteidigen, Herz und Hand für unsere christliche Arbeiterbewegung. Vorstand und Mitglieder müssen Hand in Hand arbeiten und ein reger Wettstreit muß unter den Kollegen vorhanden sein, wer dem Verbands die meisten Mitglieder zuführt. Nicht zu vergessen auch regelmäßigen Versammlungsbefuch und pünktliches Bezahlen der Beiträge. Und nun an die Arbeit, mit Zähigkeit und Ausdauer für die christliche Sache gekämpft, dann werden wir die Früchte unserer Arbeit schon sehen.

**Lippstadt.** In der Nummer 12 unseres Organes befindet sich in einem Artikel, betitelt: „Arbeitsverhältnisse im Münster- und Lipperland, „3. Bild“, auch eine Angabe betreffs eines Lohnabzuges in der Westfälischen Union in Lippstadt. Wie uns von Arbeitern der betr. Firma mitgeteilt wird, bedürfen diese Angaben einer Richtigstellung. Ein Kollege schreibt uns: „Beim Erscheinen genannten Artikels hatten sich die Lohnverhältnisse geändert und zwar ist den Arbeitern durch Entgegenkommen der Direktion der Lohn verbessert und nicht gekürzt worden.“

Wir müssen nochmals alle Berichterstatter dringend ersuchen, bei der Schilderung von Missetaten sich nur strengstens an der Wahrheit zu halten und jede Übertreibung zu vermeiden. Sonst wird oft das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erreicht.

**Literarisches.**

**Buchführung, Wechselkunde und Kalkulation des Schlossers in Frage und Antwort** von Dr. J. Zwiesel. Preis eleg. geb. in 2<sup>o</sup> M. 1.20 (Verlag von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart).

Ein in einfacher, verständlicher Form geschriebenes Lehrbuch, das in einem ersten Teil in Fragen und Antworten über Zweck, Bedeutung und Wichtigkeit einer geordneten Buchführung, unter spezieller Berücksichtigung

der besonderen Verhältnisse im Schlossergewerbe, in klarer, leichtfaßlicher Weise, Aufschluß gibt. Zur besseren Erläuterung des Ganzen wird dann der Geschäftsgang eines Schlossers in allen vorzukommenden Fällen durch diesbezügliche Musterbeispiele dargestellt und des Näheren erläutert. Das Wichtigste aus der Wechselkunde wird im dritten Teile behandelt, während der vierte Teil sich mit der wichtigen Frage der Kalkulation beschäftigt. Denjenigen Kollegen im Schlossergewerbe, die Aussicht haben, einmal selbständig zu werden, wird das Werk insbesondere auch bei der Meisterprüfung gute Dienste leisten. Das Buch ist auch durch den Verlag des Generalsekretariats, Köln, Palmstr. 14, zu beziehen. Für die Verhältnisse im Kleinhändlerhandwerk ist von demselben Verfasser ein Spezialwerk zum Preise von 1.50 Mark erschienen. J. Th.

**Geldeingänge bei der Hauptkasse im Monat März.**

In der Reihenfolge des Eingangs:  
Einn 29.85, Annen 3 0.—, Gröbe 142.75, Werbold 98.92, Hann 100.35, Schweinfurt 27.74, Döbenburg 28.80, Barstein 2.25, Haaren 275.20, Bielefeld 1209.4, Lübeck 194.87, Stele 18.08, Leinath 200.—, Sittigoo 97.50, Vredelar 98.85, Durlach 134.85, Witten 42.85, Magdeburg 1029.76, Oberur 140.31, Bromberg 61.12, Glesch 47.50, Traßburg 20.51, Wartin 60.20, Niederhelsden 16.—, Breslau 76.17, Mendeburg 87.95, Trieburg 775.15, Helfenkirchen 1168.47, Nierlohn 171.87, Wime 228.77, Lehr i. B. 17.—, Aachen 1 2089.49, Götting 88.50, Hassenburg 28.48, Stall 2. Rate f. 1. Quartal 300.—, Wiltich 44.95, Aachen 15.08, Sahlbe 245.83, Wülhausen i. G., 2. Rate 1. Quartal 200.—, Fleisbach 45.40, Roth 42.—, Kotteln 12.93, Dönsbüch 16.75, Sines 141.—, Paderborn 1290, Vampertheim 24.58, Puch 2.845, Neulinghausen 91.80, Wime Rest —.40, Schwab. Gmünd 1. Quartal 100.—, Leinath 30.75, St. Anna 2981.50, Saarbrücken 2181.55, Nürnberg 15.—, Einn 42.84, Gelmstedt 15.—, Pagan 1. Quartal 1400, Binsenthal 111.7, Werdorf 57.70, Glogau 12.60, Quisburg 11 24 5.76, Streiten 34.60, Wiegitz 12.60 Mark. Nicht berechnet vom 4. Quartal hat Oberhausen (Hild.), Elbige, Amentingen und Rheinthal; zu dem eingekommenen Gelde stellt die Abrechnung von Bielefeld und Mülbach, Abrechnung ohne Geld ist eingekommen von Basel, die genannten Ortsgruppen werden ersucht, das Bekannte sofort nachzuholen.

**Storbefafel.**

Samur. Heinrich Küther ist gestorben an einem Blaaengeschwür.  
Bredach-Suar. Am 26. März starb unser Koll. Anton Kraenberger aus Blesbolchen an harter Influenza.  
Aachen L. Unser Mitglied der Vertrauensmann Peter Peulen starb nach langwierigem Leiden am 26. März an den Folgen einer Herzlähmung.  
Ehre ihrem Andenken!

**Versammlungs-Kalender.**

**Parmen.** Jeden 2. Sonntag im Monat abends 9 Uhr Delegierten-Vertrauensmänner, Vorstandskongress, woran auch eifrige Mitglieder teilnehmen können. — Jeden 4. Sonntag i. m. morgens 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Dopsa, Oberböden 80. Nächste Versammlung am 13. und 28. April.  
**Brachweide.** Jeden ersten und dritten Montag im Monat abends 8 Uhr bei Wirt Kametrad.  
**Wötterp.** Montag, den 8. April um 3 1/2 Uhr bei Trogermann. Um 8 Uhr Vorstand- und Vertrauensmännerkongress. Nächste Tagesordnung. Referent Herr Pfister.  
**Söln.** Auszahlung aller Unterzahlungen beim Kaiserer Joh. Seemald, Kollenhofstr. 19, abends 8—9 Uhr.  
**Düren.** Die Mitgliederversammlung am nächsten Sonntag fällt aus und wird am darauffolgenden Sonntag wie gewöhnlich beim Kollegen Koch-Malsdorf stattfinden. Referat des Bezirksleiters Kollosrat Wollschaden.  
**Dälmen.** Sonntag, den 14. April, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kautz. Vorher Vorstandskongress.  
**Sorinud.** Nächste Versammlung Sonntag den 12. April abends 9 Uhr bei Bäumeermann, Lutgetrad.  
**Freiburg i. S.** Jeden 1. und 3. Samstag im Monat abends 8 1/2 Uhr im Peterhof Mitgliederversammlung.  
**Gelsenkirchen.** Dienstag, den 9. April, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung und Vertrauensmännerkongress bei Dirles.  
**Gelsenkirchen-Sülten.** Samstag, 6. April, abends 8 Uhr, bei Drey.  
**Kalk.** Montag, 8. April, abends 8 1/2 Uhr bei Schorodt.  
**Ludwigshafen a. Rh.** Versammlungen finden am 1. u. 3. Samstag im Monat bei Herr. Hochbachstraße 25 statt. Nächste also am 6. April (Vortrag Kollege B. Jung).  
**Wöhrng.** Samstag, 15. April, abends 8 Uhr in Meiersaarten.  
**Dillberg.** Sonntag, 14. April, nachm. 4 Uhr bei W. Kropf.  
**Leunersk.** Sonntag, 14. April, Mitgliederversammlung. Alle vor dem 1. Januar 1906 eingetragene Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen oder beim Kassierer anzuführen.  
**Obernassau.** Samstag, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Ah.  
**Agitationbezirk Südbachern, Eis Rüdchen.** Die Adresse des Bezirksleiters ist: Josef Wilmmerer, München, Fleischerstraße 61 und sind alle diesbezüglichen Zuschriften dortin zu richten. Die Adresse des Bezirksleiters ist: Karl Lit, Palmstr. 14, Köln, den 9/11 und sind alle Beiträge dortin zu senden.  
**Freiburg.** Sonntag, den 7. April, nachm. 4 Uhr im Wald-Tagesordnung: Erhebung eines Ortsgruppenrats.